

Nachhaltiger Tourismus in Deutschland – Standortbestimmung und Handlungsbedarf

Ergebnisse aus Fachkonferenzen

Projektbericht



Ökologischer Tourismus in Europa (Ö.T.E.) e.V.

Bonn, 2019

Projekt: „Perspektiven des nachhaltigen Tourismus in Deutschland – Positive Entwicklungen, Hemmnisse und Lösungsmöglichkeiten der weiteren Entwicklung unter ganzheitlicher Betrachtung

Kurztitel: Nachhaltiger Tourismus in Deutschland – Standortbestimmung und Handlungsbedarf

Laufzeit: 01. April 2017 – 28. Februar 2019

Projekt Nr. 90382/30

Projektleitung und Redaktion:

Rolf Spittler und Bernd Räth

Ökologischer Tourismus in Europa (Ö.T.E.) e.V.

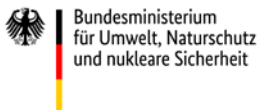
Koblenzer Str. 65, 53173 Bonn



Fotos:

Titel: <https://pixababy.com>, <https://www.pexels.com>, **Textteil:** Seite 13, 16, 24, 46, 52: <https://pixababy.com>, Seite 20, 28, 33, 37, 41, 52, <https://www.pexels.com>, Seite 58, 60: Ö.T.E. e.V.

Dieses Projekt wurde gefördert durch das Umweltbundesamt und das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit. Die Mittelbereitstellung erfolgt auf Beschluss des Deutschen Bundestages.



Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	5
1 Anlass und Zielsetzung des Projekts	8
1.1 Darstellung der Arbeitsschritte	10
1.1.1 Durchführung von Vernetzungstreffen des Verbände- Arbeitskreises Nachhaltiger Tourismus	10
1.1.2 Durchführung von Konferenzen entlang der drei Dimensionen der Nachhaltigkeit	10
1.2 Fachkonferenz „Ansprüche und Nutzungs-druck auf Natur und Landschaft durch tourismusbedingte Sport- und Freizeitaktivi- täten - Greifen Regeln und Maßnahmen für eine naturverträgliche Lösung?“	12
1.2.1 Einführung	12
1.2.2 Möglichkeiten der Erreichbarkeit von Sport- und Freizeitaktiven für ein naturverträgliches Verhalten	14
1.2.3 Sport und Freizeit im Wald: Droht die Aussperrung?	15
1.2.4 Sport und Freizeit in der Landschaft: Probleme im Griff und alles im Fluss?	17
1.2.5 Exkurs: Infrastruktur	19
1.3 Fachkonferenz „Tourismus und nachhaltiges Wirtschaften – wie geht das zusammen?“	21
1.3.1 Einführung	21
1.3.2 Impulsbeiträge	23
1.3.3 Aktuelle Entwicklungen ausgewählter Regionen und Betriebe auf dem Weg in die Nachhaltigkeit	27
1.4 Fachkonferenz „Sozialverträglicher Tourismus – Herausforde- rungen und Lösungen“	35
1.4.1 Gerechte Teilhabe: Leben und Arbeiten wo andere Urlaub machen	35

	Gute Arbeit im Tourismus	35
	Gutes Wohnen in Ferienorten	38
	1.4.2 Gerechte Teilhabe Sozialtourismus: Urlaub trotz Armut	45
2	Empfehlungen an Tourismuswirtschaft, Politik und Verbände aus Natur- und Umweltschutz, Freizeit, Sport, Mobilität sowie Wissenschaft	49
2.1.	Natur und Landschaft schützen: Nutzungskonflikte mit Sport und Freizeit verringern	49
2.2.	Nachhaltige Tourismusentwicklung in Destinationen umsetzen	50
2.3.	Nachhaltig wirtschaftende Betriebe entlasten	51
2.4.	Sicherstellung einer nachhaltigen touristischen Mobilität	52
2.5.	Für gute Arbeit im Tourismus sorgen	53
2.6.	Gutes Wohnen für Einheimische und Beschäftigte in Ferienorten ermöglichen	53
2.7.	Gerechte Teilhabe an Urlaub und Reisen auch für Personen und Familien mit geringem Einkommen	54
2.8.	Bildung und Ausbildung verbessern	55
2.9.	Forschungsaktivitäten verstärken	55
2.10.	Tourismus-Zertifizierungen neu denken und mehr Transparenz herstellen	55
3	Der Verbände-Arbeitskreis Nachhaltiger Tourismus	56
3.1	Ausgewählte Arbeitsergebnisse des Verbände-AK	57
3.2	Fachworkshops, Dialogforen und Fach-konferenzen	58
	3.2.1 Fachworkshops und Dialogforen zu Tourismus und biologischer Vielfalt	59
	3.2.2 Fachkonferenzen zum nachhaltigen Tourismus	59

Zusammenfassung

Das Projekt „Perspektiven des nachhaltigen Tourismus in Deutschland – Positive Entwicklungen, Hemmnisse und Lösungsmöglichkeiten der weiteren Entwicklung unter ganzheitlicher Betrachtung“ wurde im Zeitraum April 2017 – Februar 2019 durchgeführt. Dabei ging es darum, Nachhaltigkeit im Tourismus dahingehend zu betrachten, welche Anforderungen für eine nachhaltige Entwicklung im Tourismus heute gut „bedient“ werden, welche Stärken identifiziert werden können, aber eben auch, wo die Schwachpunkte liegen und noch Handlungsbedarf vorhanden ist.

Im Zentrum stand – in Kooperation mit dem Verbände-Arbeitskreis Nachhaltiger Tourismus – die Durchführung von drei Konferenzen entlang der drei Dimensionen der Nachhaltigkeit. Die im Verlauf der drei Fachkonferenzen ([Projektseite](#)) gewonnenen Erkenntnisse zeigen zum einem, dass es mittlerweile auf vielen Ebene genügend solide und erfolgreiche Beispiele aus der Praxis gibt, den nachhaltigen Tourismus in Deutschland zu gestalten. Es mangelt offenbar schon lange nicht mehr an nötigem Know-how und guten Vorbildern zur Nachahmung. Auf der anderen Seite jedoch hat die Bewegung immer noch zu wenig an „Breite“ gewonnen. Es scheint bei vielen Betrieben und Institutionen noch am rechten Willen und vor allem am konkreten Wissen zur Umsetzung und an Hilfestellungen zum Einstieg in die Nachhaltigkeit zu fehlen. Hier wurde auf den Fachkonferenzen immer wieder deutlich, dass es ohne „vorangehende“ und motivierende regional agierende Persönlichkeiten oder Institutionen nur schwer gelingen wird, die Nachhaltigkeit im Tourismus in der Breite umzusetzen.

Die Konferenz zu tourismusbedingten Sport- und Freizeitaktivitäten ergab u.a., dass in der Praxis immer wieder Probleme bei Freizeitaktivitäten in der Natur auftreten. Diese sind jedoch eher regional begrenzt und können auch nur auf dieser Ebene spezifisch gelöst werden. Generelle Patentrezepte und -lösungen gibt es nicht und sind entsprechend der spezifischen Problemlagen nicht zielführend. Entscheidend ist, dass sich alle betroffenen relevanten und regionalen Akteure zu einem Runden Tisch regelmäßig zusammensetzen und die aktuelle Situation bezüglich Freizeitnutzung und Naturschutz auswerten und bei auftretenden Problemen gemeinsam nach Lösungen suchen und diese umsetzen. Sehr hilfreich ist dabei die Schaffung attraktiver und bedarfsgerechter Angebote verbunden mit etablierten Leitsystemen (Beschilderung Wandern, Rad, MTB) als Form der Besucherlenkung. Dies untermauerten auch die Vorträge mit vielen guten Beispielen aus der Praxis. Verfügbare Flächen für Erholungsaktivitäten sind allerdings über Deutschland auch sehr ungleich

verteilt. Da auch die Nachfrage nach „Nutzungsräumen“ ungleich verteilt ist, ist es zukünftig besonders wichtig, vor allem in Ballungsräumen Menschen mit ihrem Sport- und Freizeitverhalten verträglich zu „managen“.

Die Tagung zu Nachhaltiges Wirtschaften verdeutlichte, dass Betriebe hier mittlerweile sehr erfolgreich sein können. Sie agieren zudem gemeinwohlorientiert, weil sie weniger Umweltschäden verursachen und auch stärker sozial orientiert gegenüber Mitarbeitenden und Gästen handeln. Die Betriebsführung ist deutlich teurer als eine vergleichbare „konventionelle“, weshalb nachhaltig wirtschaftende Betriebe aus Gründen der Chancengleichheit finanziell entlastet werden müssen. Direktmarketingorganisationen sind besonders geeignete „Motoren“ für die nachhaltige regionale Tourismusentwicklung. Sie können mit gutem Beispiel vorangehen und über ihre Aktivitäten alle anderen relevanten Akteure beteiligen bzw. zum Mitmachen animieren. Dabei bedarf vor allem die Sicherstellung einer regionalen umweltfreundlichen Mobilität einer besonderen Beachtung.

Die Veranstaltung zu sozialverträglichem Tourismus zeigte u.a., dass Berufe in Hotellerie und Gastronomie als nicht besonders attraktiv gelten. Nicht zuletzt deshalb, weil gezahlte Löhne und Gehälter nicht sehr auskömmlich sind. Es bestehen oft ungünstige und sehr lange Arbeitszeiten an Wochenenden und Feiertagen und vernünftige Angebote zum Freizeitausgleich und zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf („Work-Life Balance“) sind eher schwer umzusetzen. Die Tarifparteien, vor allem die Unternehmensseite, müssen sich hier bewegen und für bessere Bezahlung und fairen Arbeitszeitregelungen für Familie und Beruf sorgen. Die Ausbildungsberufe verzeichnen eine hohe Abbruchquote. Daher ist dringend die Qualität der Ausbildung zu verbessern, um gute Fachkräfte zu gewinnen und zu behalten.

Hohe Miet- und Immobilienpreise sind nicht nur in Ferienorten mittlerweile ein ganz großes Problem geworden. Doch verschärfen besonders hier die zahlreichen Angebote an Ferienwohnungen und -häusern die Misere von mangelndem und bezahlbarem Wohnraum. Offensichtlich haben es Bund, Länder und vor allem viele Kommunen in der Vergangenheit versäumt, rechtzeitig mit ihrem zur Verfügung stehendem Instrumentarium über Bebauungspläne, Erhaltungssatzungen, Baurecht, Erlasse und Gesetze zum Wohnraumschutz etc. effizient gegenzusteuern und den notwendigen Rahmen zu setzen.

Personen und Familien mit niedrigem Einkommen, die zuweilen gar von der Grundsicherung leben müssen, dürfen von der Möglichkeit auf Urlaub und Freizeit nicht ausgeschlossen werden (gerechte Teilhabe). Dies ist nach dem

Sozialgesetzbuch zur Grundsicherung aber immer noch nicht als Existenzbedarf anerkannt und muss durch eine Anpassung der Bedarfssätze geändert werden.

Bei der Förderung der Familienerholung in gemeinnützigen Familienferienstätten leisten Bund und Länder jeweils regelmäßige Beiträge, doch beteiligen sich derzeit nur 9 der 16 Bundesländer daran. Und wenn, wie im Fall Niedersachsen, die bereitgestellten Mittel schon im März eines jeden Jahres verausgabt sind, soll und muss hier offensichtlich mehr getan werden.

Der Verbände-Arbeitskreis Nachhaltiger Tourismus hat diese drei Konferenzen mitgetragen, inhaltlich und fachlich begleitet und die Ergebnisse ausgewertet. Er hat sich darüber hinaus im Projektzeitraum u.a. mit den Themen Wintersport und Klimawandel in den Mittelgebirgen sowie Entwicklung und Problemlage zur Freizeitaktivität „Mountainbike“ beschäftigt. Schließlich hat er aus seinen Beratungen und bisherigen Arbeitsergebnissen heraus auch Forderungen an die geplante nationale Tourismusstrategie der Bundesregierung formuliert und dem Bundes-wirtschaftsministerium im März 2019 überreicht (s.a. Kap 3).

1 Anlass und Zielsetzung des Projekts

Das Jahr 2017 wurde von den Vereinten Nationen zum „International Year of Sustainable Tourism for Development“ erklärt. Sie bezogen sich dabei auf die Ergebnisse des Rio+20-Gipfels. Im Abschlussdokument „Die Zukunft, die wir wollen“ konstatieren die Vereinten Nationen, dass „ein gut konzipierter und gesteuerter Tourismus einen erheblichen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung in ihren drei Dimensionen leisten kann, in engem Zusammenhang mit anderen Sektoren steht und menschenwürdige Arbeitsplätze schaffen und Handelschancen erzeugen kann.“ Auch der dort verabschiedete Zehnjahres-Programmrahmen für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster enthält ein Programm zu nachhaltigem Tourismus. 2015 wurden die „Sustainable Development Goals – SDGs“ verabschiedet, in denen auch der Bezug zum nachhaltigen Tourismus eine Rolle spielt.

Auf nationaler Ebene untermauert bspw. die Nachhaltigkeitsstrategie für Deutschland, die Strategie zur biologischen Vielfalt, die deutsche Anpassungsstrategie an den Klimawandel sowie das nationale Programm für nachhaltigen Konsum des BMU das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung, zu denen auch der Tourismus seine Beiträge leisten muss.

Obwohl die Begrifflichkeit der Nachhaltigkeit und dazu notwendig zu ergreifende Maßnahmen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft spätestens seit dem Weltgipfel für Umwelt und Entwicklung 1992 offenliegen und bis heute gelten, sind auch im Tourismussektor auf vielen Feldern noch schleppende Aktivitäten zur Umsetzung der Nachhaltigkeit erkennbar.

Das internationale Jahr des nachhaltigen Tourismus 2017 bot daher Anlass, auch bezogen auf die Tourismusedwicklung in Deutschland eine (Zwischen-) Bilanz zu ziehen. Viele Initiativen sind auf den Weg gebracht, positive Entwicklungen durchaus erkennbar und in vielerlei Hinsicht vorbildlich. Doch wo stehen wir wirklich? Was läuft gut, was läuft schlecht? Wo und in welchen Bereichen liegen die Hemmnisse auf dem Weg zur Nachhaltigkeit im Tourismus? Wo muss in den nächsten Jahren einer negativen Entwicklung gegengesteuert werden und vor allem wie?

Aus aktuelleren Berichten und Ereignissen lässt sich herauslesen, dass auch in Europa und in Deutschland negative Entwicklungen (hemmende Faktoren für eine nachhaltige Tourismusedwicklung) voranschreiten, bei denen dringend im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung gegengesteuert werden müsste: Beispiel 2016 litt die Urlaubsinsel Mallorca - aufgrund von Dürre aber auch enorm hoher Gästezahlen - unter akutem Wassermangel. Benachteiligt war vor allem die

einheimische Bevölkerung durch Wasserrationierungen und drastischen Einschränkungen ihrer Lebensqualität und erhöhte Wasserkosten. In der Stadt Barcelona (wie auch schon bspw. in Berlin) wehrten sich Bürger/innen gegen die weitere Zunahme von Feriengästen und dem fortgesetzten Ausbau touristischer Infrastruktur (vor allem Hotels, Ferienwohnungen etc.).

Auch in Deutschland, z.B. auf der Insel Sylt, aber auch in Garmisch-Partenkirchen, finden sowohl Einheimische als auch Beschäftigte nur noch sehr schwer bezahlbare Wohnungen und Immobilien, weil eine touristische Nutzung in jedem Fall einen höheren Profit erzielt. Einheimische (vor allem junge Familien) und Beschäftigte müssen auf andere Regionen ausweichen mit weiten Anfahrtswegen zu ihren Arbeitsstellen.

In den Alpen wurde versucht, die Erweiterung eines Skigebiets mit einer „Skischaukel“ am Riedberger Horn durchzusetzen, was von vielen Organisationen und Bürger/innen abgelehnt wurde. Denn dort nahm, nach den Wünschen der örtlichen politisch Verantwortlichen, die Bayerischen Landesregierung das betroffene Gebiet aus der Zone C des Alpenplans heraus, womit es seinen Schutzstatus verlor. Aufgrund des heftigen Widerstands hat die bayerische Landesregierung zwischenzeitlich aber angekündigt, das Vorhaben vorerst wieder zurückzuziehen, doch war diese Vorgehensweise bisher beispiellos in Deutschland und ist alarmierend.

Derartige Fehlentwicklungen sind sehr ernst zu nehmen, damit sich ein nachhaltiger Tourismus nicht zu einem „Flickenteppich“ in Deutschland entwickelt: Wo es „passt“ ist er gern gesehen, wo nicht haben andere Faktoren und Entscheidungen Vorrang.

Dazu fehlen in Deutschland immer noch die ganzheitliche Betrachtung und ein vernetztes Wirken zur Umsetzung des nachhaltigen Tourismus. Dringend notwendig ist eine Art „Standortbestimmung“ mit der vernetzten Betrachtung bezüglich aller drei Dimensionen der Nachhaltigkeit „Ökologie, Ökonomie und Soziales“. Denn nur ein funktionierendes Zusammenspiel und eine faire Abwägung zueinander kann eine nachhaltige Entwicklung sicherstellen.

Über das aktuelle Projekt sollte dahingehend ein erster Austausch zwischen Wissenschaft, Tourismus, Natur- und Umweltschutz und der Politik stattfinden. Es gilt, alle Beteiligten entsprechend zu sensibilisieren, welche Anforderungen für eine nachhaltige Entwicklung im Tourismus heute gut „bedient“ werden, welche Stärken identifiziert werden können, aber eben auch, wo die Schwachpunkte liegen und noch Handlungsbedarf vorhanden ist. Erforderlich sind dafür Hinweise, wie die positiven Entwicklungen zielgerichtet weiter

befördert und bei den Schwächen in der Umsetzung aufgeholt werden kann. Hierüber ergeben sich Impulse für weitere notwendige Anpassungen für eine positive Weiterentwicklung des nachhaltigen Tourismus in Deutschland.

1.1 Darstellung der Arbeitsschritte

1.1.1 Durchführung von Vernetzungstreffen des Verbände-Arbeitskreises Nachhaltiger Tourismus

Zentrales Gremium in diesem Projekt war der Verbände-Arbeitskreis Nachhaltiger Tourismus (s.a. Kap. 4). Er setzt sich zusammen aus bundesweit agierenden Verbänden aus Natur- und Umweltschutz, Freizeit, Sport Tourismus sowie alternativer Mobilität. Der Arbeitskreis fungiert als Plattform zur gegenseitigen Information über aktuelle Initiativen und Aktivitäten sowie zum gemeinsamen fachlichen Erfahrungsaustausch. Dazu werden jeweils zentrale Probleme erörtert, nach Lösungsmöglichkeiten gesucht und gemeinsam Positionspapiere erarbeitet. Ebenso dient er der Kooperation und Netzwerkbildung sowie der Mitwirkung an inhaltlichen Konzeptionen von aktuellen themenbezogenen Fachworkshops und -konferenzen.

1.1.2 Durchführung von Konferenzen entlang der drei Dimensionen der Nachhaltigkeit

Geplant war die Durchführung von drei Konferenzen zu Themen entsprechend der drei Prinzipien der Nachhaltigkeit „Ökologisch tragfähig“, „Wirtschaftlich sinnvoll und ergiebig“ sowie „Ethisch und sozial gerecht sowie kulturell angepasst“.

Tourismus ist ein breit gefächertes Querschnittsthema, daher konnten im Rahmen dieses Projektes nur einige Ansätze ausgewählt und gezielt behandelt werden. Diese genauere Festlegung erfolgte über die Einbindung der beteiligten Fachverbände im Verbände-Arbeitskreis Nachhaltiger Tourismus sowie von Sozialverbänden und Gewerkschaften.

Folgende Problemstellungen und Ansatzpunkte wurden gesammelt und dahingehend bewertet, welche aus der Sicht des Verbände-Arbeitskreises vordringlich in den drei Fachkonferenzen zu behandeln waren:

Ökologisch tragfähig:

- Raumordnung: Nutzungsansprüche durch Tourismus (Nutzungsdruck durch Freizeit- und Sportaktivitäten, Flächenbedarf durch Infrastruktur etc.).

Wirtschaftlich sinnvoll und ergiebig:

- Situation nachhaltig wirtschaftender Betriebe (Chancen und Hemmnisse),
- Einbindung in regionale Wirtschaftskreisläufe,
- Kommunen: gerechte Finanzierung zum Aufbau und Erhalt von Tourismusinfrastruktur.

Ethisch und sozial gerecht sowie kulturell angepasst:

- Gerechte Teilhabe: Wohnen und Arbeiten in Ferienorten,
- Arbeitsbedingungen und Einkommen von Beschäftigten im Tourismus.

1.1.2.1 Ergebnisse und Vorträge der drei Fachkonferenzen

Die an den drei Nachhaltigkeitsdimensionen orientierten Fachkonferenzen fanden jeweils im Zeitraum Februar 2018 – Februar 2019 in Berlin statt. Sie wurden durchgeführt vom Verband Ökologischer Tourismus in Europa (Ö.T.E.) e.V. in enger Kooperation mit dem Verbände-Arbeitskreis Nachhaltiger Tourismus.

Die gehaltenen Referate sind nachfolgend in Kurzform zusammengefasst wiedergegeben verbunden mit den wichtigsten Ergebnissen aus den Diskussionen und Beiträgen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Die Ergebnisse der Konferenzen wurden auch jeweils in einem Tagungsbericht zusammengefasst. Zusammen mit den Vorträgen der Referentinnen und Referenten sind diese auf der Internetseite des Ö.T.E. unter der eingerichteten Projektseite öffentlich zugänglich ([Projekt-Fachkonferenzen](#)).

1.2 Fachkonferenz „Ansprüche und Nutzungsdruck auf Natur und Landschaft durch tourismusbedingte Sport- und Freizeitaktivitäten - Greifen Regeln und Maßnahmen für eine naturverträgliche Lösung?“

Diese Fachkonferenz wurde durchgeführt am 02. Februar 2018 in Berlin mit über 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Tourismus, Natur- und Umweltschutz, Freizeit, Sport, Forschung, Politik und öffentlicher Verwaltung jeweils von der kommunalen bis zur Bundesebene.

Zu folgenden Themen wurde referiert und diskutiert:

- Einführung,
- Möglichkeiten der Erreichbarkeit von Sport- und Freizeitaktivitäten für ein naturverträgliches Verhalten,
- Sport und Freizeit im Wald: Droht die Aussperrung?
- Sport und Freizeit in der Landschaft: Probleme im Griff und alles im Fluss?
- Exkurs: Infrastruktur.

1.2.1 Einführung

1.2.1.1 Sport, Freizeit und Tourismus in Natur und Landschaft: Gesellschaft, Ressourcen, Markt, Herausforderungen

Edwin Jakob, Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Natursport und Ökologie

Der Naturbegriff ist nicht ausreichend geklärt: Was bedeutet „Natur“, wenn Menschen angeben, sich gerne darin aufzuhalten? 56% der Deutschen betreiben ein „aktives“ Naturerlebnis.

Untersuchungen zu Umwelthandeln (Dunlap Hefner Thesis) sind aussagekräftiger, in Deutschland gibt es aber nur Untersuchungen zum „Umweltbewusstsein“. Demnach sind aktive Sportler/innen in der Natur (zu Paddeln, Angeln, Wandern etc.) eher bereit, sich naturverträglich zu verhalten und auch Naturschutz aktiv zu unterstützen.

Verfügbare Flächen für Erholungsaktivitäten in Deutschland sehr ungleich verteilt (z.B. viele Ballungsräume in NRW), anhaltender Trend zur Verstädterung. Daher werden Erholungsangebote in verdichteten Räumen in

Zukunft immer wichtiger. Wichtige Frage daher, wie vor allem in Ballungsräumen Menschen mit ihrem Sport- und Freizeitverhalten „managen“, denn dort besteht eine vorrangige Problemsituationen und andererseits geringe Akzeptanz von Naturschutzauflagen. Alternative Angebote sind auf dem Vormarsch wie z.B. spezielle Anlagen für Mountainbiking, Wildwasserparcs etc.

Es ist keine systematische Erfassung von Nutzungskonflikten vorhanden, in Deutschland bestehen eher kleinräumige Probleme. Seit der Einführung der FFH- und der Wasserrahmenrichtlinie sind Konflikte stärker zutage getreten (zumindest an Gewässern). Naturpotentiale sind limitiert, Nutzungsdruck nicht!



1.2.1.2 Tourismus und Naturschutz: quo vadis?

Dirk Dunkelberg, Deutscher Tourismusverband (DTV) e.V.

Seit 8 Jahren Wachstum des Tourismus in Deutschland. Deutlicher Trend von In- und Auslandsgästen zu Aufenthalt in der Natur, Natur erleben und Natur aktiv genießen. DTV engagiert in Nachhaltigkeitsdiskussion. Bundeswettbewerb zu Kommunen und Regionen durchgeführt. Vor einigen Jahren bereits Leitfaden zur Vermarktung von Naturerlebnisprodukten herausgegeben. DTV steht zu Natur- und Umweltschutz, Belastungen – auch für Einheimische – müssen reduziert werden.

Aussprache, Diskussion Einführung:

- Ein wichtiger Ansatz und sehr aufschlussreich wäre, die Darstellung der Naturerlebnistypen mit den vorhandenen Sinusmilieus (Lebenswelt und Lebensstil der Menschen) zu „verschneiden“,
- Es gibt viel größere Natur- und Umweltzerstörungen als in Sport und Freizeit. Auf jeden Fall nicht das Konfliktpotential, sondern Kooperation in den Vordergrund stellen,
- Forst- und Landwirtschaft als Beteiligte / Betroffene nicht in einem Atemzug nennen, deren Auswirkungen, Interessen und Aufgaben sind zu unterschiedlich,
- Regionale Probleme stehen hier im Vordergrund, dafür sind jeweils spezifische Lösungen erforderlich,
- Wenn wir große Nutzungskonflikte haben, brauchen wir nicht mehr Flächen?,
- Wo sich Sportler/innen konkret engagieren (Bsp. Klettern) hat sich Lebenssituation von Vögeln (Falke, Uhu etc.) stark verbessert.

1.2.2 Möglichkeiten der Erreichbarkeit von Sport- und Freizeitaktiven für ein naturverträgliches Verhalten

1.2.2.1 Möglichkeiten der Erreichbarkeit von Natursportlern aus Verbandssicht

Erik Neumeyer, Deutscher Wanderverband (DWV)

Weniger als 5% der Menschen die Wandern sind in Vereinen organisiert, zu Mountainbike unter 10%. Aber z.B. bei Geocaching zu 100%, weil sie sich über Internetplattformen registrieren müssen. Ca. 600.000 Mitglieder beim Deutschen Wanderverband. Über diverse „Kanäle“ ist deren Erreichbarkeit grundsätzlich gut möglich (Zeitschrift, Wandertreffen, Tagungen etc.). Aber offen bleibt bisher, wieviel der Mitglieder tatsächlich diese Informationen aufnehmen und verwenden. Damit werden selbst innerhalb eines Verbandes des DWV noch nicht einmal alle Mitglieder erreicht. Zudem betreiben 52% der Mitglieder des DWV mindestens zwei Sportarten, müssen also auch auf andern Wegen zusätzlich erreicht werden. Dies gilt grundsätzlich auch für diverse Kommunikationswege nach „draußen“ zu Nicht-Mitgliedern. Es gibt aber auch eine Vielzahl von „Kontaktpunkten“ (Info-Tafeln, Sehenswürdigkeiten, Einkehrlokalen etc.), über die „Aktive in der Natur“ generell erreicht werden können.

Zu beobachten ist eine deutliche Zunahme von Wander-Marathons und 24 Stunden-Wanderungen. Wichtig ist ein Perspektivwechsel hin zu den Ausübenden, um deren Interesse und Motive besser zu verstehen. Hier setzt das Projekt des DWV an und will Strategie für die Erreichbarkeit nicht organisierter Sportler/innen erarbeiten sowie für mehr Aufmerksamkeit und Sensibilisierung aller Beteiligten sorgen.

Aussprache, Diskussion Erreichbarkeit:

- Frage heißt: Was sind die Bremsklötze und wie räumen wir diese weg?
- Kommunikation essentiell: Verbände müssen auf Sport- und Freizeitaktive zugehen, nicht umgekehrt. Mehr Selbstkritik der Verbände notwendig. „Moralischer“ Druck ist unbedingt zu vermeiden,
- Dabei unbedingt junge Menschen („digital natives“) auf ihren Kommunikationswegen und -medien einbeziehen,
- Für Erreichbarkeit notwendig, die Begrifflichkeit zu präzisieren: „Sport in der Natur“, statt „Naturesport“.

1.2.3 Sport und Freizeit im Wald: Droht die Aussperrung?

1.2.3.1 Vielseitige Ansprüche von Freizeitnutzern an den Wald: Zulässigkeit und Grenzen aus forstbehördlicher Sicht

Bernd Friedrich, Landesbetrieb Forst Brandenburg

In Brandenburg ca. 40% Waldfläche. Der Anteil privater Waldeigentümer beträgt knapp über 60%, Land / Kommunen etc. halten ca. 1/3.

Entlang der erlaubten und nicht erlaubten Aktivitäten wird deutlich, dass dies immer im Benehmen mit dem Waldeigentümer erfolgt. Sind größere Veranstaltungen / Gruppen mit Aufenthalt und Aktivitäten im Wald geplant, kann dies auch untersagt werden. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Erfordernisse handelt es sich immer um Einzelfallentscheidungen. Der Landesforst geht hier freiwillig auf Anfragende zu und bietet zur Steuerung den im öffentlichen Besitz befindlichen Wald als Alternative an.

In Brandenburg gibt es größere Konflikte zwischen Reitern und Wanderern, in die sich mittlerweile schon verschiedenste Akteure bis hin zu Politik eingeschaltet haben. Wegeschäden sind zu verzeichnen und vor allem in der Nähe von großen Pferdehöfen sind die Belastungen besonders hoch.

1.2.3.2 **Verbändevereinbarung oder Verwaltungsverfahren: zur Zukunft des Freizeitkonflikts im hessischen Wald**

Rolf Strojec, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, (BUND), LV Hessen e.V.

Die hessische Waldvereinbarung besteht seit 2013. Sie soll Rücksicht und Ordnung in das Verhalten der einzelnen Freizeit-Nutzgruppen bringen. Die Frage ist, ob darin aufgeführte Regeln und „Mahnungen“ Wirkung zeigen. Offenbar nicht, eine positive Änderung des Freizeitverhaltens im hessischen Wald sei nicht erkennbar. Im Gegenteil, neue Herausforderungen wie z.B. E-Bikes im Wald nehmen weiter zu. Aber scheinbar auch der Anteil Menschen, welche der Natur und dem Wald gegenüber eher „gleichgültig“ eingestellt sind.



Kontraproduktiv erweist sich auch die „digitale Wanderwege-gestaltung“ wo Beteiligte von Nutzgruppen gezielt gewählte geeignete Wege in einschlägigen Open Source-Internetkarten anlegen und beschreiben.

Diese würden wiederum von kommerziellen Betreibern übernommen. Dies führt zu einem kaum zu regelnden Wildwuchs. So haben sich aufgrund dessen mittlerweile vier Schwerpunkte in Hessen entwickelt, in den Freizeitaktivitäten mit Mountainbikes in zu großer Zahl unterwegs seien.

Die nach Opaschowsky (Freizeitforscher) aufgestellte „intrinsische und extrinsische Verhaltenssteuerung“ (einerseits: Apelle, Wissen, Freiwilligkeit, andererseits: Ge- und Verbote, Steuerung, Alternativangebote) ist immer noch ein richtiger Ansatz.

Dagegen das thüringische Beispiel: auf der Grundlage der Studie zur Entwicklung des Tourismus in ländlichen Räumen wurde ein geordnetes, geplantes und rechtlich geprüftes Wegenetz zentral durch die thüringische Forstbehörde entwickelt und veröffentlicht.

Aussprache, Diskussion Sport und Freizeit im Wald:

- Hinweis, dass sich Waldbesitzer/innen im Einvernehmen mit der Unteren Naturschutzbehörde agieren können,
- „Waldlebensraum“ ein guter Begriff,
- Wichtig ist ein Verwaltungsverfahren unter Einbezug aller Stakeholder, auch vom Tourismus, weil es sich um eine landesweite Angelegenheit handelt,
- Verwaltungsverfahren sind im Grunde sehr geeignet, denn liegt ein gesetzlich vorgeschlagenes Wegenetz vor, ist das eine gute Grundlage,
- Daneben aber auch sehr wichtig, von vornherein gute Angebotsplanung zu machen, was die Lenkungswirkung erheblich erhöht. Auch der Staatsforst selbst, sollte derartige Angebote entwickeln,
- Eine gewisse Lenkungswirkung bei Mountainbike etc. wird über anlagegebundene Angebote, wie z.B. in speziellen „Trailcentern“, erreicht,
- Beklagt wird, dass zahlreiche Studien zu Störungen von Fauna und Flora durch Sport- und Freizeitnutzung im Wald zu wenig Beachtung erfahren und bei den Planungen und Zuweisung von Wegen mehr berücksichtigt werden müssen.

1.2.4 Sport und Freizeit in der Landschaft: Probleme im Griff und alles im Fluss?

1.2.4.1 Besuchermanagement im metropolnahen Naturpark Barnim: Konflikte und Lösungsansätze

Dr. Peter Gärtner, Naturpark Barnim

Der Naturpark Barnim, direkt an die Metropole Berlin angrenzend, ist der besucherstärkste Naturpark in Brandenburg, sogar in Deutschland. Auch die Zahl der Einwohner/innen im Bereich Barnim nahm seit der Wende stark zu, tlw. verdoppelte sich die Zahl. Verschiedene Maßnahmen wurden unternommen, um den Druck durch Besucher/innen abzufedern. Der Radwegewildwuchs

aufgrund verschiedenster Schilderkennzeichnungen wurde in Zusammenarbeit mit allen Kommunen optimiert. Attraktive Hauptachsen eingerichtet, auf den sich Radfahrer bequem und orientiert bewegen können. Zusätzlich gezielte Angebote in diesen Bereichen zur weiteren Steigerung der Attraktivität dieser Strecken. Oder etwa durch Angebot wie Schnitzeljagden Besucher in weniger sensible Bereiche des Naturparks lenken. Über die Kooperation mit einem Biojoghurthersteller werden auf den Bechern gezielt Informationen über Naturschutzprojekte im Barnim verbreitet.

1.2.4.2 Tourismus nicht gegen sondern mit der Natur: Erfahrungen bei der Entwicklung touristischer Produkte auf Gewässern Vorpommerns

*Frank Götz-Schlingmann, HOP Transnationales Netzwerk
Odermündung e.V. / Abenteuer Flusslandschaft*

HOP Transnationales Netzwerk Odermündung (Haff-Oder-Peene): grenzüberschreitende (D-PL) Zusammenarbeit und Austausch zur Attraktivitätssteigerung des ländlichen Raumes. Die Schaffung nachhaltiger Tourismusangebote steht dabei im Vordergrund. Über den Anbieter Abenteuer Flusslandschaft sind alle Angebote gebündelt und buchbar. Wichtig ist der Online-Kalender, der es den Gästen zudem erleichtert, bei ausgebuchten Angeboten, auf andere, benachbarte auszuweichen. Auch die Anbieter/innen helfen sich untereinander aus, je nach Nachfrage und Auslastung. So können bspw. Gruppenführungen und -ausflüge immer mit der naturverträglichen Größe von max. 12 Personen durchgeführt werden.

Großes Ziel ist, Naturschutz und Naturtourismus in der Region zu vernetzen, von der Basis (lokale Gästeführer/-innen) über die regionale bis hin zur Landesebene. Dabei geht es auch darum, in und unter den vielen „leeren“ Dörfern (ohne lokale Verwaltung und Polizei) soziokulturelle Netzwerke zu knüpfen, um den Wert des ländlichen Raumes zu erhalten. Dazu wurde ein entsprechendes Handbuch von der Deutschen Umwelthilfe (DUH) entwickelt, es ist im Internet abrufbar. Markus Pesch hat kürzlich in seiner Diplomarbeit an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde diese Orte als „Knotenorte“ bezeichnet und untersucht. Auch hier die Erkenntnis, Naturschutz und Tourismus vor Ort als eine Einheit denken.

Trotz der vernetzten Aktivitäten ist die Einkommenssituation generell noch nicht zufriedenstellend. Wichtig sind mehr Buchungspakete mit Hotelübernachtung und Aktivitäten mit Gästeführung. Allerdings fehle es gegenüber Gästeführer/innen immer noch an der nötigen Akzeptanz und „Ansehen“. Für

die landesweite Verknüpfung „bremst“ zudem das Land M.-V. auch noch. Ebenso hinderlich für weitere Entwicklung in der „HOP-Region“ ist zudem der Mangel an Wegeinfrastruktur.

Aussprache, Diskussion Sport und Freizeit in der Landschaft:

Keine grundlegende Diskussion. Antworten auf Fragen aus dem Publikum zum zweiten Vortrag sind im zuvor stehenden Absatz wiedergegeben.

1.2.5 Exkurs: Infrastruktur

1.2.5.1 Der Streit ums Riedberger Horn: Präzedenzfall für den Alpenplan? Und wohin uns ein neuer Skilift sonst noch führt

Jens-Peter Kiel, Deutscher Alpenverein(DAV) e. V.

Die Gästezahlen im Wintersport stagnieren seit vielen Jahren, der wirtschaftliche Druck auf Skigebiete ist enorm. Konkurrenzdruck (v.a. gegenüber Österreich) und „Abwerben“ / Umverteilung von Gästen bestimmen das Bild. Zusammenschlüsse von Skigebieten werden zur Attraktivitätssteigerung als sehr wichtig angesehen.

Am Riedberger Horn ist eine Erweiterung / Verknüpfung mit einem weiteren Gebiet geplant. Berührt würde dabei eine Schutzzone aus dem bayerischen Alpenplan. In Gefahr geriete dadurch eine Population von Birkhühnern (nur noch ca. 50 Tiere vorhanden). Zudem besteht die Region aus weichem Flyschgestein, wo die Gefahr von Hangrutschungen etc. bestehen.



Die bayerische Staatsregierung hat beschlossen, den Schutzstatus für das betroffene Gebiet aufzuheben und eine Ersatzfläche auszuweisen. Ein bisher einzigartiger Vorgang, damit wird möglicherweise auch ein Präzedenzfall geschaffen für weitere Vorhaben. Grundlage ist eine erfolgte positive Abstimmung aufgrund eines Bürgerbegehrens in zwei betroffenen kleineren Gemeinden, worüber nun eine Landes-Planungsregelung angepackt wird.

Der DAV und weitere Verbände klagen dagegen, auch gibt es mittlerweile Nachdenken bei einigen (Landes-)Politikern über diese Entscheidung. Derzeit sei der weitere Verlauf noch offen.

Aussprache, Diskussion Exkurs Infrastruktur

- Gefahr eines Präzedenzfalls für zukünftige weitere Vorhaben, bei denen Naturschutz „ausgehebelt“ werden könnte im Interesse ökonomischer (Gewinn-)Interessen ist gegeben,
- Aber auch, muss man nicht gesellschaftliche Entwicklungen akzeptieren, was durchaus auch einmal zu Lasten des Naturschutzes gehen kann?
- Verwunderung darüber, warum immer mehr „Technisierung“ und „Aufrüstung“ in den Alpen erfolgen muss, Berge als Attraktion für sich reichen offenbar schon lange nicht mehr aus,
- Angesichts des fortschreitenden Klimawandels müsse in Zukunft mit „Investitionsruinen“ fest gerechnet werden, auf denen die Kommunen „sitzen“ bleiben,
- Der Tourismus im Allgäu hält sich bei der Situation zurück, unterstützt aber die Planungen. Andererseits ist er im Grunde bereits gut aufgestellt, auch mit Angeboten zu alternativen Winteraktivitäten, was sein Verhalten eher verwundert,
- Vorgang zeigt, Vorrang von Wirtschaftsinteressen gegenüber der Wertigkeit und dem Ansehen von Natur / Naturschutz.

1.3 Fachkonferenz „Tourismus und nachhaltiges Wirtschaften – wie geht das zusammen?“

Diese Fachkonferenz wurde am 17. Januar 2019 in Berlin mit weit über 80 Personen aus Tourismus, Natur- und Umweltschutz, Freizeit, Forschung, Politik und öffentlicher Verwaltung jeweils von der kommunalen bis zur Bundesebene durchgeführt.

Zu folgenden Themen wurde referiert und diskutiert:

- Begrüßung und Einführung,
- Impulsbeiträge,
- Aktuelle Entwicklungen ausgewählter Regionen und Betriebe auf dem Weg in die Nachhaltigkeit.

1.3.1 Einführung

1.3.1.1 Nachhaltiges Handeln im Tourismus: Chancen und Perspektiven

Prof. Dr. rer. pol. Susanne Gervers, Hochschule für Wirtschaft und Umwelt, Nürtingen-Geislingen

Zum Verstehen eines nachhaltigen Tourismus ist Wissen über die Grundlagen und die Entwicklung entscheidend. Im frühen 19. Jahrhundert war Reisen und Tourismus schon „in“. Entstanden aus Mangel an sauberer Luft etc. waren z.B. Wanderreisen schon ein Begriff, auch suchten Reisende „alte“ Dinge, die nicht mehr waren. Dies besteht im Grunde heute unverändert.

Doch mit der Industrialisierung erfolgte eine Umkehrung der Werteordnung. Standen vorher aus der griechischen Ethik das Gute (= Freude), das Schöne (= Genuss) und das Wahre (= Wissen) an oberster Stelle, erfolgte eine Umkehrung dahingehend, dass nun das Nützliche (Wirtschaft, Profit) und das Angenehme (Kundenorientierung) nach oben rückte. Aber Nachhaltigkeit bedeutet z.B. auch Agieren zugunsten des Gemeinwohls, der Gemeinschaft, was in den Hintergrund getreten ist.

Bezüglich der Grundlagenforschung steht in Deutschland, im Gegensatz zu anderen Ländern, fast ausschließlich die betriebswirtschaftliche Sicht im Vordergrund. Dies verhindere, den Tourismus ganzheitlich zu erfassen und auch andere Werte wie z.B. Gemeinwohlorientierung in die Tourismusforschung mit einzubeziehen.

Zumindest kommt der Begriff „Community“ auch in der Definition zu nachhaltigen Tourismus der UNWTO von 2005 vor, ist aber verloren gegangen. Denn die gesamte Definition beschreibt eher eine „Quadratur des Kreises“.

In dem Ziel 12 der Sustainable Development Goals zum nachhaltigen Konsum wiederum fehlt z.B. das Aufzeigen von Chancen und Perspektiven zur Nachhaltigkeit, schädliche Einflüsse und Entwicklungen bleiben noch bestehen, ein rechtes Maß, eine Balance fehlt. Dies kann nur eine Orientierung am Gemeinwohl ändern. Die Herausforderung besteht im Ausgleich von Suffizienz versus Effizienz.

Auch bestehende Kriterien zur nachhaltigen Tourismusedwicklung bspw. für Hotels und Betriebe des Global Sustainable Tourism Council (GSTC) sind z.T. noch widersprüchlich, pro oder kontra auslegbar.

Es müssen Formen des gesellschaftlichen Engagements gestärkt und gefördert werden, worüber sich Neues schaffen ließe, Kreativität gefördert wird und z.B. durch Kooperation zwischen kommerziellem und nichtkommerziellem Sektor ganz neue und innovative Tourismusbereiche entstehen. Denn es haben sich heute schon gesellschaftliche Bewegungen entwickelt wie z.B. „Sharing Economy“, welche z.B. dem alten Begriff „Allmende“ wieder gleich kommen.

Bildung (Befähigung) - nicht Ausbildung - spielt dabei eine ganz wichtige Rolle zum Verstehen und Umsetzen eines ganzheitlichen Ansatzes.

Gebraucht wird:

- Mehr Grundlagenforschung,
- Klare Prioritäten,
- Krisen/ Konflikte produktiv nutzen,
- Zertifizierungen auch kritisch sehen, um Gemeinwohl-Kriterien ergänzen,
- Mehr Offenheit für grundlegend Neues.

Aussprache, Diskussion Einführung:

- Bezogen auf Chancen für die Kinder- und Jugendarbeit heißt das: Nicht alles dem Nützlichkeitsgedanken unterordnen, sondern Eigenverantwortung stärken, Lehrpläne entschlacken und mehr Freiräume schaffen und Dinge im größeren Gesamtzusammenhang sehen,
- Bsp. Biohotel: Das Prinzip der „Gemeinschaft“ ist Gästen wichtig: So verbessern Angebote zu gemeinsamen Lesungen, Wanderungen etc. deren Zufriedenheit ungemain.

1.3.2 Impulsbeiträge

1.3.2.1 Tourismusdestinationen auf dem Weg in die nachhaltige Wirtschaft: Überblick zum aktuellen Leistungsstand und Potenziale der weiteren Entwicklung

Iris Hegemann, Deutscher Tourismusverband (DTV) e.V.

Das Thema Nachhaltigkeit ist im DTV schon seit langer Zeit ein Begriff. Schon in den 1990er Jahren gab es z.B. den ersten Bundeswettbewerb für umweltfreundliche Fremdenverkehrsorte, dem noch zwei weitere, erweitert um Regionen / Destinationen, folgten. Hieraus wurde ein Praxisleitfaden „Nachhaltigkeit im Deutschlandtourismus“ erstellt, welcher die Ergebnisse zusammenfasst, inkl. einer Recherche und Auswertung sämtlicher verfügbarer Kriterien zu Destinationen. Dazu wurde neben den drei Dimensionen mit „Management“ eine vierte eingeführt.

Handlungsfelder und Problemlagen (Auswahl):

- Noch zu wenig konkrete und buchbare Angebote,
- Nachhaltige Angebote als qualitativen Mehrwert ausgestalten und darstellen, darf nicht als Verzicht gedeutet werden,
- Ein destinationsweites Verständnis von Nachhaltigkeit notwendig, damit alle Akteure an einem Strang ziehen können,
- Nachhaltigkeit in allen touristischen Themenfeldern verankern,
- Politische Rückendeckung und Ausgestaltung von Handlungsspielräumen erforderlich,
- Nur eine mit sämtlichen Aktionsgruppen abgestimmte nachhaltige Tourismusplanung führt zum Erfolg, wobei alle relevanten Leistungsträger mitwirken müssen,
- Die DMO muss die Leistungsträger aktiv unterstützen, Anreize schaffen und konkrete Umsetzungsbeispiele benennen,
- Eine bessere Übersichtlichkeit hinsichtlich Qualität und Ausrichtung einzelner Umwelt- und Nachhaltigkeitszertifikate ist notwendig,
- Netzwerke mit bereits engagierten Destinationen bilden (über eigenen Tellerrand schauen und von anderen lernen),
- Im Städtetourismus ist das Thema noch nicht ausreichend angekommen (dringender Handlungsbedarf),
- Sicherstellung einer umweltfreundlichen An- und Abreise und nachhaltigen Mobilitätsangeboten vor Ort (Schlüsselfaktor für nachhaltigen Tourismus).

1.3.2.2 Reiseveranstalter und nachhaltiges Wirtschaften im forum anders reisen: Möglichkeiten und Grenzen von freiwilligem unternehmerischen Engagement

Petra Thomas, forum anders reisen e.V.

Das forum anders reisen (far) als Zusammenschluss von umweltorientierten Reiseveranstaltern startete im Jahr 1998 mit 12 Unternehmen, heute sind es ca. 135. Der Gesamtumsatz steigt von Jahr zu Jahr (Anteil am gesamten Veranstaltersegment aber eher im Bereich von 2%).

Basis der Mitgliedschaft ist die Anerkennung des Verbands-Kriterienkataloges, nach dem eine Reihe von umwelt- und sozialbezogenen Vorgaben einzuhalten ist und welche die gesamte Reisekette betreffen.

Zentrale Problemfelder sind die Mobilität und der Klimaschutz. Zum nicht zu verhindernden Flugverkehr wurde ein spezielles Klimaschutzkonzept verabschiedet, das je nach Reiseentfernung bestimmte Mindestaufenthaltszeiten vorgibt. Die Reisenden werden über Verbrauchs- und Emissionskennziffern ihrer Reise informiert. Bezüglich Flugreisen hat das far an der Gründung von atmosfair mitgewirkt, einer Organisation bei der man seinen CO₂-Anteil an Flugreisen finanziell kompensieren kann. Atmosfair finanziert damit Projekte in Entwicklungs- und Schwellenländern zur Senkung von CO₂-Emissionen. Die Reiseveranstalter vom far bieten ihren Gästen im Rahmen des Buchungsverfahrens dies als Möglichkeit der finanziellen Kompensation an.



Der Anteil der kompensierten Flüge gemessen an dem Gesamtausstoß aller far-Reisen steigt leider, im unteren Prozentbereich, nur langsam an, weil die Bereitschaft der Gäste dazu eher schwach ausgeprägt ist. Einige Veranstalter „preisen“ deshalb bereits den Kompensationsbeitrag im Reisepreis ein. Es wird überlegt, dass dies grundsätzlich alle far-Veranstalter übernehmen sollen.

Als weitere Entwicklung ist seit einiger Zeit auch die Teilnahme am TourCert-Zertifizierungsprozess obligatorisch geworden. Weiterhin ist far Mitglied im „Round Table - Menschenrechte im Tourismus“ und hat nach den jüngsten Erdbeben in Nepal dort einen „Climate Treck“ eingerichtet zur Unterstützung der örtlichen Bevölkerung.

Politische Forderungen:

- Auch bei Flugreisen Pflicht zur Kennzeichnung von Energieverbrauch und CO₂-Ausstoß,
- Ticketsteuer im Flugverkehr für CO₂-Kompensationsmaßnahmen verwenden,
- Mehrwertsteuer auf Flugtickets (Gleichbehandlung zur Bahn).

1.3.2.3 Viabono-Hotelbetriebe: Überblick der Aktivitäten zum nachhaltigen Wirtschaften, Potenziale und Hemmnisse der weiteren Entwicklung

Ullrich Langhoff, Viabono Trägerverein e.V.

Viabono steht als Marke für umweltfreundliches und nachhaltiges Reisen. Im Lauf der Entwicklung wurden die anfangs umfangreichen Kriterien zwischenzeitlich nach Umweltkennziffern als „Benchmarks“ ausgerichtet, worüber sich Betriebe auch leichter überprüfen lassen, sich auch selbst besser mit anderen vergleichen und ihr Management entsprechend anpassen können.

Die Viabono GmbH bietet selbst eigene Zertifizierungen an, übernimmt aber auch die Verbreitung, Entwicklung, Markteinführung, Überarbeitung und/oder Umsetzung von Zertifizierungs-Produkten in Kooperation mit bzw. im Auftrag von anderen Institutionen.

Nur ca. 2,5 % der Betriebe der klassischen Hotellerie insgesamt sind zertifiziert, die Nachfrage nach nachhaltig agierenden Betrieben seitens der Endkunden noch gering. Viabono ist als Zertifizierung zunächst sehr wichtig für die interne Kommunikation v.a. zu Mitarbeitenden (Einbindung, Schaffung eines Wir-Gefühls etc.) und zur umweltorientierten Optimierung von Betriebsabläufen. Auch zeigt die Erfahrung bisher, dass sich Gäste zwar nach Zertifikaten richten, doch deren Inhalte sind ihnen oft wenig bekannt.

Die Viabono-Partner sind meist regional schon gut vernetzt, setzen regional Produkte ein und haben mittlerweile fast alle auf Ökostrom umgestellt etc. Auch spielt der ökologische Nutzen eine große Rolle bei Renovierung und Sanierung.

Defizite / Potenziale: Die Kommunikation der Umweltfreundlichkeit ist noch „ausbaufähig“. Besonders kleine Betriebe haben kaum Zeit, sich Themen und Anforderungen ausreichend zu widmen. Auch die klimafreundliche Anreise – Förderung der E-Mobilität muss verbessert werden ebenso wie Angebote klimafreundlicher Ernährung (vegan, vegetarisch etc.).

Vorschläge und Forderungen:

- Stärkeres Bewerben v.a. auf Internetseiten von „grünen“ Betrieben durch Tourismuswirtschaft,
- Abbau von Bürokratie (gerade kleine Betriebe haben wenig Kapazitäten dafür),
- Umwelt- bzw. nachhaltiges Wirtschaften muss sich lohnen: etwa CO₂-Steuer, Steuererleichterungen für „grüne Betriebe“, Ökostrom und Bahnfahren müssen billiger sein als konventioneller Strom und Fliegen.

Aussprache, Diskussion Impulsbeiträge und zu Zertifizierungen:

- Bspl. Nationalpark Hunsrück-Hochwald: dort werden Betriebe auf Viabono und TourCert-Zertifizierungen vorbereitet. Wäre es nicht besser, beides zusammen zu fassen?,
- DTV kooperiert mit TourCert und arbeitet daran, ServiceQ mit TourCert zu vereinen,
- Bürokratie und zu viele Siegel: vor allem kleinere Betriebe sind überfordert hinsichtlich der Anforderungen bei Zertifizierungen, - neben vielen weiteren,
- Aber: bedeuten viele Siegel nicht eine gewisse Vielfalt, unter der sich die Betriebe entsprechend ihrer Angebote passende herausuchen können?
- Zertifizierungen müssten auf jeden Fall weniger aufwendig für Leistungsträger sein,
- Mehr Transparenz nötig und Harmonisierung evtl. auf bestimmte Kernelemente möglich.

1.3.3 Aktuelle Entwicklungen ausgewählter Regionen und Betriebe auf dem Weg in die Nachhaltigkeit

1.3.3.1 Uckermark: Vom Sieger des DTV-Bundeswettbewerbs 2012/13 zur „nachhaltigen Reiseregion“ und weiter? – Erfahrungen und Herausforderungen

Silke Rumpelt, tmu Tourismus Marketing Uckermark GmbH

Die Teilnahme am Bundeswettbewerb für nachhaltige Tourismusregionen und die Auszeichnung als Sieger war ein großer Gewinn für die Region. Die Arbeit wird seitdem ganz anders honoriert und die regionalen Kooperationen wurden verbessert. Die Nachhaltigkeit wurde mittlerweile von allen Akteuren als Wettbewerbsvorteil erkannt. Auch die Zusammenarbeit mit den drei Großschutzgebieten der Region hat sich verbessert.

Der Prozess zur Entwicklung einer nachhaltigen Destination begann zunächst mit einem Projekt zum Klimaschutz welche eine wichtige Grundlage für die Bewerbung beim Bundeswettbewerb war. Mittlerweile konnte die Region sogar in den Zertifizierungsprozess TourCert für eine nachhaltige Reiseregion eintreten, wobei hier der Managementprozess im Vordergrund steht.

Bezüglich der wirtschaftlichen Entwicklung im Tourismus kann festgestellt werden, dass eine erhöhte Aufmerksamkeit durch Gäste zu verzeichnen ist, so steigt die Zahl der Übernachtungen kontinuierlich an, ebenso die Umsätze und das Bettenangebot etc. Zu verbessern wäre noch die jeweilige Länge der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer sowie Auslastung der Nebensaison.

Ganz wichtig in diesem Prozess ist die Vernetzung mit allen relevanten, auch über den Tourismus hinausreichenden Akteuren (Bsp. Naturschutz) der Region sowie eine externe Beratung, durch die weiteres Fachwissen eingespeist wird.

Herausforderungen:

- Vorhandene Mobilitätskonzepte sind eher für urbane Räume geeignet. Im ländlichen Raum sind nach wie vor besondere Herausforderungen zu meistern,
- U.a. wegen sehr kleinteiligen touristischen Strukturen sind Netzwerkpflege und -kommunikation zeitintensiv,
- Vermarktung regionaler Produkte ist noch zu sehr auf Metropole Berlin ausgerichtet, in der Uckermark selbst noch zu wenig Angebote,

- Partnernetzwerke nicht parallel betreiben, sondern miteinander verknüpfen,
- Der Zustand der Infrastruktur, v.a. Rad- und Wanderwege, muss verbessert werden,
- Der mangelhafte Mobilfunkempfang ist Dauerthema,
- Nachhaltige Reiseregion und industrielle Landwirtschaft, v.a. mit Monokulturen, passen nicht zusammen. Hierzu wurde erstmals ein gemeinsames Projekt mit dem regionalen Bauernverband gestartet.



Wie weiter?

- Qualitätsstandards sichern,
- Touristische nachhaltige Entwicklung jetzt auch in gesamtter „Breite“ ausbauen,
- Auch Kommunikation und Austausch mit anderen (Nachbar-) Regionen sehr empfehlenswert und muss verstärkt werden,
- Die diversen Partnernetzwerke stärken,
- Nachhaltigkeitskommunikation zum Gast verbessern.

1.3.3.3 Sächsische Schweiz: Auf dem Weg zur nachhaltigen Reiseregion?

Tino Richter, Tourismusverband Sächsische Schweiz e.V.

Die Nachhaltigkeit wurde im touristischen Leitbild 2015-2020 als Querschnittsaufgabe verankert. Seit 2017 existiert eine eigene Nachhaltigkeitsstrategie für die Region, an deren Umsetzung nun gearbeitet wird.

Dazu wurde auch ein spezieller Leitfaden für Tourismusbetriebe in der Sächsischen Schweiz herausgegeben (in „Anlehnung“ an den schleswig-holsteinischen, weil die Beachtung regionaltypischer Gegebenheiten wichtig ist).

Nachhaltigkeitsstrategie und Leitbild haben auch starke Vorbildfunktionen nach innen für die Mitarbeiter/innen, - sie nehmen Anregungen zum umweltgerechten Verhalten mit nach Hause. Wichtig war, dass auch der Naturpark und der Nationalpark mitzogen und darüber eine nachhaltige Entwicklung umfassend angepackt werden konnte.

Über die Nachhaltigkeitsstrategie soll v.a. die Grundlage für einheitliches Nachhaltigkeitsverständnis geschaffen, nachhaltige Angebote entwickelt und vermarktet sowie Nachhaltigkeit bei Tourismusakteuren umgesetzt werden.

Es wurden u.a. ein Nachhaltigkeitsrat gegründet, Qualitätskriterien für nachhaltige Angebote und Leistungen erarbeitet, ein Nachhaltigkeitsmanagement in der DMO-Geschäftsstelle eingeführt und mit dem Aufbau eines Netzwerkes begonnen. Aussagen von touristischen Unternehmer/innen belegen, dass die Unternehmen dabei mitziehen.

Auch wurde ein Mobilitätsmanager eingestellt, welcher die Verknüpfung von ÖPNV und Tourismus im Sinne der Nachhaltigkeit verbessern soll.

Schließlich wurde entschieden, in der LEADER-Region Sächsische Schweiz die Vergabe von Fördermitteln in die Region an den Nachweis der Nachhaltigkeit zu koppeln.

Problem: Finanzierung für Nachhaltigkeitsnetzwerk läuft aus, muss finanziell gesichert werden.

Auf drei Ebenen geht es weiter:

- Interessierte können selbstständig mit dem Leitfaden weiterarbeiten,
- Einsteiger/innen werden für eine Zeit fachlich begleitet durch die DMO,
- Für Partner/innen wird ein zweistufiger Kriterienrahmen angelegt und Unternehmen gezielt durch DMO vermarktet.

Aussprache, Diskussion Regionen:

- Im Falle der Uckermark vollzog sich die Einführung des Nachhaltigkeitsgedankens in kleinen Schritten und nutzen- und praxisorientiert. In der Sächsischen Schweiz hingegen funktioniert dies offenbar auch durch Initiative „von oben“, wo touristische Akteure über den Verweis auf Leitbild und Nachhaltigkeitsstrategie bzw. den Bezug zu beiden ihre Aktivitäten danach ausrichten,
- Beispiel Winterberg: dort wurde Nachhaltigkeit in die Tourismuskonzeption aufgenommen, was dadurch positiv und motivierend auf die Tourismusbeteiligten wirkt,
- Zertifizierung: Eindruck zu hoher Zertifizierungskosten bei TourCert ist zu relativieren, da TourCert zunächst fünf Jahre lang eigene Mittel zur Einführung vorfinanzieren musste,
- Regionale Fördermittel und Nachhaltigkeit: im neuen Förderrahmen der EU ab 2021 werden erstmals ca. 300 Mio. Euro explizit für die nachhaltige Tourismusentwicklung bereitgestellt.

1.3.3.4 Erfolgsfaktoren und Hemmnisse für nachhaltige Reiseveranstalter

Roland Streicher, ReNatour

ReNatour ist seit 25 Jahren am Markt und spezialisiert auf Segmente Familienurlaub, Wandern, Auszeit (Yoga etc.) im nachhaltigen Tourismus jeweils mit dem Schwerpunkt Europa. Das Erfolgsrezept: ReNatour kümmert sich um mehr als nur den Aufenthalt seiner Gäste. ReNatour ist glaubwürdig durch seine umwelt- und sozialverträglichen Reisen als Leitidee. Die Nachhaltigkeit „nach innen“ sorgt für ein gesundes Wachstum, langjährige Unternehmenspartnerschaften, Schaffung von Arbeitsplätzen vor Ort und treue Mitarbeiter/innen. Dank Nachhaltigkeit besitzt das Reiseangebot eine hohe Qualität und ein faires Preis-/Leistungsverhältnis. ReNatour ist außerdem beliebt bei Gästen wegen der guten Kundenbetreuung, aber auch der Möglichkeiten, mit andern Gästen Gemeinsames zu erleben.

Bremsen / Probleme des nachhaltigen Wirtschaftens:

- Es ist immer schwierig, geeignete Partnerschaften zu finden, welche die Philosophie des Unternehmens mittragen. Am besten funktioniert es aber bspw. mit Betrieben, deren örtliche Lage (Bsp. keine unmittelbare Strandnähe) weniger attraktiv ist,
- Mobilität: Veranstalter hat kaum Einflussmöglichkeiten auf An- und Abreiseverhalten der Gäste.

- Bürokratie: immer neue Anforderungen und Hürden (Datenschutzgrundverordnung, der EU-Pauschalreiserichtlinie etc.) binden viel Kapazität,
- Gesetzliche Regelungen hindern oft; z.B. haftet lt. Pauschalreiserichtlinie der Veranstalter, wenn sich Flüge oder Bahn verspäten. Oder es werden für Zimmer ohne TV keine Lizenzen erteilt (Bsp. Griechenland).

Bedeutung von Zertifizierungen: Mäßig bei Gästen, aber zur Verbesserung und Optimierung der internen Betriebsabläufe sehr wichtig.

Reiseziel Korfu als konkretes Beispiel: ReNatour hat 2012 eine leer stehende Ferienanlage (statt Neubau) umweltfreundlich renoviert (2015 folgte eine weitere) und sorgt auch für Verbesserung von deren Infrastruktur. Für die Anlage wurde ein Pachtvertrag geschlossen, d.h. die Anlage bleibt im Eigentum der einheimischen Familie. Die Küche ist untervermietet an eine griechische Groß-Familie. Die regionale Erzeugung von Gemüse und Fleisch (Hühner, Ziegen, Schafe) funktioniert in der Anlage bereits fast komplett aus eigenem Garten und eigener Haltung. Überhaupt werden vorrangig zu allen Angelegenheiten einheimische Arbeitskräfte eingesetzt. Mittlerweile strahlt das Konzept aus und in der Nachbarschaft werden viele Ideen bereits übernommen.

Wenig tun kann ReNatour z.B. bezüglich des Müllproblems: In den beiden Anlagen erfolgt eine strikte Mülltrennung und Müllvermeidung, doch es existiert kein adäquates Müllkonzept auf der Insel. Zumindest Wertstoffe daraus können zur Verarbeitung weitergegeben werden. Eine eigene Kompostierung wurde angelegt und sogar Bioabfall anderer Hotels angenommen. ReNatour hält Kontakt zu den Behörden und empfiehlt Hartnäckigkeit im Umgang, die zumindest zu kleinen Erfolgsschritten führen.

1.3.3.5 Nachhaltiger Hotelbetrieb: Bilanz und Ausblick

Barbara Kenner, Bio-Hotel Kenners LandLust

Kenners LandLust als nachhaltig wirtschaftender Betrieb ist aus politischem Engagement der Betreiber im Wendland gegründet als einen „positiven“ Beitrag zur Region und zur nachhaltigen Entwicklung. Prinzip der „Gemeinwohlorientierung“ gehört zur Philosophie des Hauses. Kenners LandLust steht für Ökologie, Natur, Familie, Menschlichkeit und Kommunikation, politisches Engagement, Kooperation.

Probleme bei der Führung eines nachhaltigen (Bio)-Hotelbetriebes ergeben sich hauptsächlich zu Kostenfaktoren in folgenden Bereichen:

Küche: Die Preise für Bioprodukte haben angezogen (zwischen 50 und 100% teurer als konventionell). Der Begriff „regionale Erzeugnisse“ ist schwer zu erfüllen: kaum genügend Angebote in der Region vorhanden, und wenn, sind - höhere - Einzelhandelspreise zu zahlen. Die eigene Verarbeitung von Lebensmitteln (Gemüse) deutlich teurer gegenüber fertiger Tiefkühlware. Fleisch wird komplett verwendet (auch Innereien etc.). Hier hat sich gegenüber Gästen die Bereitstellung eines Büffets als optimal erwiesen, da Einzelgerichte, welche vegetarisch sind oder Innereien enthalten, weniger angenommen werden als direkt vom Büffet.



Personal: Nachhaltigkeit ist personalintensiv, die Personalkosten sind für kleine Betriebe immer schwierig zu kalkulieren (30% Abweichung nach oben oder unten schnell möglich): zu wenig Personal bringt Probleme im Service, zu viel Personal sprengt den Kostenrahmen. Es besteht das Risiko zu Burnout im Personal und in der Chefetage. Andererseits ist die Kommunikation sehr wichtig: regelmäßiges Mitarbeiterfrühstück, Coaching mit dem gesamten Team führt zu deutlich höherer Motivation, mehr Selbständigkeit, weniger Krankheitstagen, mehr Freude an der gemeinsamen Arbeit.

Baukosten: nachhaltiges Bauen ist erheblich teurer, aber zumindest sind verbaute Materialien sehr langlebig (Kostensparnis) und gut zu pflegen. Zudem ist ein Großteil der Materialien wieder-verwendbar, kompostierbar oder unschädlich zu entsorgen.

Finanzierung: Kleine Betriebe haben große Schwierigkeiten, an zinsgünstige Kredite zu kommen und ein Betrieb in Schwierigkeiten bedeutet noch höhere Zinsen, der Betrieb gerät in Gefahr. Kenners LandLust hat deswegen die private Finanzierung ausgebaut: private Finanziers erhalten höheren Zins als bei der Bank und nehmen dafür das höhere Risiko in Kauf.

Zertifizierungen: Machen Arbeit, erzeugen Kosten, schaffen aber Glaubwürdigkeit und treiben die Entwicklung des Betriebs voran. Die wirksamste ist die Bio-Zertifizierung, alle weiteren Siegel, welche der Betrieb hält, haben in erster Linie eine interne Bedeutung.

Preisgestaltung: Durch zu niedrige Preise wirkt das ökologische Engagement unglaubwürdig und „falsche“ Gäste werden angezogen. Zu hohe Preise wiederum führen zu verringerten Buchungen. Die Preisgestaltung muss sich immer am Mitbewerber (hier Bio-Hotel) ausrichten und nicht an dem Preisgefüge der Region. Zu teuer ist immer wieder ein Thema, aber akzeptiert („Denn auch wir müssen uns den Urlaub unserer Gäste leisten können“).

Wünsche an die Politik:

- Nachhaltigkeit belohnen mit besseren Steuersätzen, z.B. wegen längerer Haltbarkeit spätere Entsorgung von Möbeln, Bauten in Steuergestaltung einbeziehen, unschädliche Materialien geringer besteuern, schädliche mehr,
- Energieaufwand für Transporte muss teurer werden, damit regionale Produkte bessere Vermarktungschancen haben,
- Umweltschäden beziffern und den Verursacher/inne/n berechnen,
- Finanzierung muss bevorzugt nach dem Nutzen für die Gemeinschaft / Gemeinwohl gerichtet sein (Gemeinwohlökonomie),
- Umschuldungsprogramme fast nicht vorhanden, aber dringend nötig,
- Bürgschaftsbanken könnten auch da einspringen wo ein Nutzen für die Gesellschaft nachzuweisen ist, der über das Alltagsgeschäft hinausgeht.

1.3.3.7 Möglichkeiten und Grenzen nachhaltigen Wirtschaftens als Natur- und Landschaftsführer

*Thomas Volpers, Natur- und Landschaftsführer /
Kanuführer im Nationalpark Unteres Odertal*

Thomas Volpers ist zertifizierter Natur- und Landschaftsführer, kann aber nicht allein davon leben. Er hat drei weitere Erwerbszweige: Gutachtertätigkeit im Naturschutz, Vermietung eines Ferienhauses sowie Minijob beim Landesverband des NABU.

Pro Jahr führt er ungefähr 70 Veranstaltungen durch, davon sind 10% Vorträge. Der größte Teil sind Führungen zu Fuß, etwa 20% Kanutouren und 10% Fahrradtouren. Pro Veranstaltung verdient er durchschnittlich 170€, bei 100€ Kosten. Der Umsatz hat stetig zugenommen (anfänglich stärker, in letzten Jahren schwächer).

Seine fachlichen Vorteile sind die frühere Beschäftigung bei einer Naturschutzbehörde sowie seinen englischsprachigen Kenntnisse. Um seine Führungen nachhaltig zu gestalten verfügt er über Partner in einem dichten Netzwerk. Anfangs waren die Ranger der drei Großschutzgebiete Konkurrenz zur Natur- und Landschaftsführung, zwischenzeitlich haben sich die Aufgaben der Ranger erweitert und Gästeführer/innen sind sehr willkommen.

Die wirtschaftliche Nachhaltigkeit allein durch Naturführungen ist eher nicht gegeben, erfordert zudem einen großen Arbeitsaufwand, sehr viel Flexibilität (inhaltlich und zeitlich), Vielseitigkeit und ein gutes Management.

Positiv in seiner Tätigkeit ist zumindest zu sehen, dass er keine eigene Infrastruktur unterhalten müsse (Kanu, Fahrräder etc.), sondern hier mit den entsprechenden Unternehmen zusammenarbeiten kann. Auch arbeitet sein Betrieb CO₂-neutral.

Sehr wichtig hält er seine Arbeit mit den Gästen (ca. 700-900 Kontakte/Jahr) bezüglich ihrer Erreichbarkeit. Hier liegen große Bildungschancen, da Feriengäste größeres Interesse an Natur- und Umweltschutz zeigen.

Aussprache, Diskussion Betriebe:

- Die Umstellung auf nachhaltiges Wirtschaften ist gerade für kleine Betriebe nicht einfach, da bereits viele konventionelle unterfinanziert sind,
- Hier agieren viele Kleinst- und Kleinunternehmen, denen eine fundierte Beratung, Service und Schulung für eine Umstellung geboten werden muss.

1.4 Fachkonferenz „Sozialverträglicher Tourismus – Herausforderungen und Lösungen“

Diese Fachkonferenz wurde am 14. Februar 2019 in Berlin mit ca. 60 Personen aus Tourismus, Natur- und Umweltschutz, Freizeit, Forschung, Politik und öffentlicher Verwaltung jeweils von der kommunalen bis zur Bundesebene durchgeführt.

Zu folgenden Themen wurde referiert und diskutiert:

- Gerechte Teilhabe: Leben und Arbeiten wo andere Urlaub machen,
 - Gute Arbeit im Tourismus,
 - Gutes Wohnen in Ferienorten,
- Gerechte Teilhabe Sozialtourismus: Urlaub trotz Armut.

1.4.1 Gerechte Teilhabe: Leben und Arbeiten wo andere Urlaub machen

Gute Arbeit im Tourismus

1.4.1.1 Entwicklung und Struktur der Beschäftigung insbesondere der Löhne und Gehälter

Christoph Schink, Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten - NGG

Die aktuelle Situation in der Hotellerie und Gastronomie wird bestimmt durch Fachkräftemangel (Ausbildungszahlen im Gastgewerbe 50% weniger in den letzten 10 Jahre) und der Debatte über die Verteilung von - längeren - Arbeitszeiten. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten ist seit Jahren kontinuierlich gewachsen und oft bestehen problematische Arbeitsverhältnisse (mehr Stunden leisten, weniger Freizeitausgleich etc.).

Laut DBG-Ausbildungsreport rangiert bei Auszubildenden die Ausbildung zu Hotelfachleuten mit am unteren Ende der Beliebtheitsskala (und der Einschätzung der fachlichen Qualität der Ausbildung), allein die Ausbildung zu Köch/inn/en hat sich von zuvor ähnlich schlechter Einstufung verbessert. Dabei ist die Ausbildungsquote (Azubis/Beschäftigte) vergleichsweise hoch, ebenso wie die Quote der Vertragsauflösungen bei Auszubildenden. Offenbar gelten die meisten Berufe hier als unattraktiv.

Dazu kommt eine unterschiedliche Entlohnung bei Beschäftigten, da Unternehmen zwar Mitglied in Arbeitnehmerverbänden sein können, aber nicht gleichzeitig die Tarifbindung mittragen müssen.

Zur Einkommens-situation sind unter den Bundesländern große Unterschiede zu verzeichnen. Die vergleichsweise höchsten Einkommen werden aktuell in Bayern erzielt (2.209,00€ brutto für eine Fachkraft), andere Bundesländer rangieren z.T. weit dahinter:

Bezüglich der Arbeitszeit wurden schon in der aktuellen Tarifrunde auch vonseiten der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG) z.B. bis zu 13 Stunden Arbeitszeit - als Ausnahme - am Stück akzeptiert. Hier zugestimmt wurde auch vor dem Hintergrund, dass seit einiger Zeit die Dokumentation der geleisteten Arbeitszeiten gesetzlich verpflichtend ist. Die Branche ist damit überhaupt nicht einverstanden, denn vorher konnte v.a. auch bei Teilzeit mit Stunden Mehrarbeit und Freizeitausgleich oft zum Nachteil der Beschäftigten verfahren werden. Laut Statistik erhöhen aber überlange Arbeitszeiten ab 10 Stunden v.a. im Gastgewerbe das Unfallrisiko erheblich.

Fazit:

- Notwendige Attraktivitätssteigerung der Ausbildungsberufe z.B. durch höhere Qualität der Ausbildung,
- Verhinderung von Lohndumping (breite Tarifbindung auf Arbeitgeberseite notwendig),
- Faire Regelung von Arbeits- und Freizeiten mit Berücksichtigung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf,
- Mehr Wertschätzung der Arbeit durch die Gäste erforderlich.

1.4.1.2 Gutes Personal braucht faire Löhne

Christian Rex, Paulinen Hof Seminarhotel, Bad Belzig

Der Paulinen Hof ist ein altes Anwesen in Bad Belzig (Hoher Fläming), er wird heute als Restaurant, Wellness- und Tagungshotel geführt. Neben Tagungsgästen angesprochen werden v.a. Aktivtouristen (Wandern, Radfahren etc.).

Auch der Paulinen Hof leidet unter der mangelnden Attraktivität der Hotel- und Gastronomieberufe, die ländliche Lage verschärft die Abwanderung v.a. junger und qualifizierter Arbeitskräfte in die Großstädte. Für die Beschäftigten steht im Betrieb daher das Konzept einer „Work Life Balance“ im Vordergrund, das heißt, der Betrieb sorgt sich um zufriedene Mitarbeiter/innen, indem er ihnen über flexible Arbeitszeiten gestattet in einem bestimmten Rahmen relativ unkompliziert private und Familienangelegenheiten auch innerhalb der Arbeitszeit wahrzunehmen und später durch Mehrarbeit auszugleichen. Dazu wird für Fortbildungen, Einbindung der Mitarbeiter/innen in Entscheidungsprozesse sowie regelmäßige teambildende Maßnahmen gesorgt.

Im Endeffekt zahlt sich das für den Betrieb in der Form aus: Eine hohe Gästezufriedenheit, eine geringe Fluktuation der Mitarbeiter/innen ist zu verzeichnen, wie auch ein gutes Betriebsklima, gute Teamorientierung und Mitarbeiterzufriedenheit. Letzteres sei ebenso wichtig wie ein gutes Gehalt.

Der Paulinen Hof stellt auch ungelernete Kräfte aus der Region ein und verzeichnet positive Erfahrungen. Dabei ist vor allem wichtig, dass sie mit ihrer Persönlichkeit und Ausstrahlung in das Team und die Gästebetreuung passen.

Probleme bestehen allerdings bei Personen, welche große Schwierigkeiten bei der Anwendung von Schrift und Sprache haben, was der Betrieb nicht ausgleichen kann.



Aussprache, Diskussion Gute Arbeit:

- Der Paulinen Hof verfügt lt. Christian Rex weder über einen Betriebsrat, noch einen Tarifvertrag. Bezüglich der Bezahlung hält er für wichtig, dass sich v.a. die Mitarbeiter wohlfühlen, Geld sei dabei sehr wohl wichtig, aber nicht in erster Linie. So müssten Beschäftigte auch ausnahmsweise 10-12 Stunden arbeiten, doch ist dafür der Betrieb an Feiertagen wie Weihnachten und Sylvester geschlossen,
- Arbeitskräfte aus dem europäischen Ausland beschäftigt der Paulinen Hof nicht, bis auf einen Flüchtling als Auszubildenden. Hierbei zeigt sich für einen Abschluss die besondere Herausforderung, Schrift und Sprache des neuen Landes schnell zu lernen und zu beherrschen,
- Insgesamt beschäftigt die Branche Arbeitnehmer/innen aus dem außereuropäischen Ausland v.a. im Bereich der Schnellgastronomie (McDonalds etc.),
- Christoph Schink (NGG) warnt davor, die 13-Stunden-Regel, wie von der Branche gewünscht, zum Standard werden zu lassen, die Aufweichung zu noch mehr Stunden sei schnell Praxis. Dies sei äußerst nachteilig, denn gerade bezüglich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind Alternativen wie „Home Office“ im Gastgewerbe nur schwer umzusetzen.

Gutes Wohnen in Ferienorten

1.4.1.3 Aktuelle Situation am Mietwohnungs- und Immobilienmarkt in Deutschland: Perspektiven der weiteren Entwicklung

Wibke Werner, Berliner Mieterverein e. V.

Zur Mietsituation in Berlin ist festzustellen, dass die Stadt bei derzeit 3,6 Mio. Einwohner/innen im Trend weiter wächst. Derzeit stehen bei ca. 1,6 Mio. Wohnungen insgesamt 310.000 Wohnungen im Eigentum von 6 städtischen Wohnungsbauunternehmen (1990: ca. 500.000) zur Verfügung. Davon fallen ca. 100.000 Sozialwohnungen aber nach und nach aus der Sozialbindung.

Zwischenzeitlich wurde ein neues Bauprogramm aufgelegt mit ca. 3.000 neuen Wohnungen pro Jahr. Dies würde aber gerade die „herausfallenden“ Wohnungen kompensieren.

In 2017 ist bei den neugebauten Wohnungen zwar schon aufgeholt worden, reicht aber nicht aus. Denn private Investoren bauen bevorzugt im teuren Segment und bevorzugt für den Eigentumssektor. Problem: viel Bauland in privater Hand.

Zu den Mietpreisen (Vergleich auf Basis der Angebotsmieten) ist festzustellen, dass kleine Wohnungen teurer sind als größere (mehr Singlehaushalte). Die Mietpreise sind in Berlin vergleichsweise noch moderat, aber die Einkommenssituation von Haus-halten in Berlin ist im Vergleich ungünstiger. Dennoch sind die Angebotsmieten unterschiedlicher Wohnungsgrößen allein zwischen 2011 und 2016 um fast 70% gestiegen. Auch die Kaufpreise für Wohnungen z.B. haben sich im selben Zeitraum von 1.690€/m² auf 3.000€/m² entwickelt.

Ein weiteres Problem ist die stark angestiegene Umwandlung von Wohnraum in Eigentumswohnungen. Zwar wird ein Mietvertrag dadurch nicht berührt, doch haben die Käufer/innen aufgrund des hohen Kaufpreises ein großes Verwertungsinteresse, mindestens aber schlägt sich der hohe Kaufpreis später auch auf Mieten nieder.

Als Reaktion hat Berlin zum Schutz von Wohnraum 55 sog. Milieuschutzgebiete ausgewiesen. Umwandlungen müssen hier vom Bezirksamt genehmigt werden. Die Situation hat sich dadurch zwar verbessert, doch mit dem Effekt, dass Investoren noch stärker in andere Gebiete gehen und dort den Druck weiter erhöhen.

Forderungen / Lösungen u.a.:

- Anwendung des Planungsrecht über Bebauungspläne und bedarfsgerechtes Bauen,
- Eindämmen der Bodenspekulation,
- Mietwohnungen im Bestand schützen,
- dauerhafte Mietpreis- und Belegungsbindungen, Verhängung von Bußgeldern bei Verstoß,
- Beibehaltung und Stärkung des Mietspiegels,
- Senkung der Kappungsgrenze bei Mieterhöhungen (derzeit bundesweit innerhalb 3 Jahre nicht mehr als 20%, in Berlin 15%),
- Verbesserung des Kündigungsschutzes zur Vermeidung immer weiterer Zwischenmodernisierungen mit folgender Mietsteigerung,
- Umwandlungsverbote in Milieuschutzgebieten,
- Verstärkte Kontrolle und Ahnung der Zweckentfremdung von Wohnungen in Ferienwohnungen. Sie verändern im großen Stil die Stadtteile. Möglichkeit der Vermietung an Feriengäste ja, aber hier ist vor allem das Modell Airbnb besonders schädlich.

1.4.1.5 Wer soll das bezahlen? Wohnen in deutschen Ferienorten

Perke Heldt, DGB Schleswig-Holstein Nordwest

Sylt verzeichnet ca. 600.000 Gäste / Jahr, hat aber nur 18.000 Einwohner/innen. Viele zusätzliche Arbeitskräfte werden daher benötigt. Allerdings ist die Wohnsituation von Beschäftigten (und Einheimischen) auf der Insel Sylt derart zugespitzt, dass das Finden und Bezahlen von geeignetem Wohnraum nahezu unmöglich geworden ist. Ein Indikator ist, dass es überproportional viele Wohngeldbezieher auf der Insel gibt. Verfügbarer Wohnraum und schlechte Wohnverhältnisse, Beschäftigte z.B. aus osteuropäischen Staaten (überwiegend Reinigungspersonal) leben in der Saison sogar auf den Campingplätzen.

In der Folge pendeln bis zu 4.000 Menschen jeden Tag vom Festland auf die Insel. Eine Mitarbeiterbefragung des DGB im Jahr 2012 („Schöne Insel - Gute Arbeit“) hat allerdings ergeben, dass die meisten der Beschäftigten nicht gern auf der Insel leben möchten, weil sie in ihrer Freizeit gerne den Touristentrubel meiden wollen. Doch unpünktliche und übervolle Züge stellen zu den langen Anfahrtszeiten ständige weitere Belastungen dar und mindern die Lebensqualität erheblich.

Die Immobilienpreise sind exorbitant angestiegen (bis zu 70.000€/m²). Das führt auch dazu, dass im Erbfall von Häusern, Erben untereinander ihre Geschwister nicht auszahlen können und daher nur ein Hausverkauf infrage kommt. Investoren dagegen kaufen sogar schon ohne Besichtigung und ohne Rücksicht auf den Zustand des Hauses, denn es wird auf jeden Fall abgerissen, größer neugebaut, als Ferienhaus genutzt und/oder hochwertige, teure Ferienwohnungen eingerichtet und vermietet.

Die Zahl der Einwohner/innen in einigen Orten sinkt dramatisch und die kommunale Daseinsfürsorge bleibt auf der Strecke: Kindergärten und Schulen etc. müssen mangels Auslastung schließen, Krankenhäuser geben Abteilungen aufgrund von Unrentabilität auf, den Feuerwehren fehlen Einsatzkräfte. Viele Ortsteile sind im Winter regelrecht verlassen und menschenleer aufgrund der hohen Zweit- und Ferienwohnungsdichte.

Allerdings gibt es noch verfügbare Flächen im öffentlichen Besitz von Bund und Land, die dafür aber auch Höchstpreise erzielen wollen. Uneinigkeit zwischen den drei Inselgemeinden manifestiert diese Situation und Untätigkeit. Immerhin wurde ein inselweites Wohnraumkonzept erarbeitet, welches vorsah, bis zum Jahr 2018 500 neue Dauerwohnungen zu erstellen, was aber - noch - nicht erreicht wurde. Es ist kein ernsthaftes Signal zu erkennen, die Zahl der Ferien-

wohnungen (und Feriengäste) zu begrenzen. Die Entwicklung wird also so gut wie unverändert weitergehen und die Probleme werden weiter mitwachsen.

Fazit:

- Die Kommunen nutzen ihre (planungsrechtlichen) Handlungsmöglichkeiten über Bebauungspläne, Erhaltungssatzungen, Baurecht etc. viel zu wenig aus. In einem Beispiel wurde eine konkrete Regelung vorgeschlagen, mindestens 40% der Geschossflächen für Dauerwohnen vorzusehen, dies scheiterte aber schon am Widerstand der örtlichen Eigentümer/innen,
- Auch ein Vorschlag für ein landesweites Wohnungsraumschutzgesetz wurde durch die s.-h. Landesregierung erst kürzlich abgelehnt.

Aussprache, Diskussion Gutes Wohnen:

- Dass Airbnb Tourist/inn/en einen Aufenthalt ermöglicht, welche teure Hotels nicht bezahlen können, ist nicht - mehr - stichhaltig,
- Für Berlin sind keine konkreten Zahlen über die Anzahl der über Airbnb vermittelten (Ferien-)Wohnungen vorhanden. Klar erkennbar ist aber, dass dieses Geschäftsmodell andere Wohnformen verdrängt,
- Beispiel Norderney: dort bemüht man sich unter dem Leitgedanken „Lebensraum-Management“ die Situation erträglich zu gestalten. Politik hat planungsrechtliche Möglichkeiten um einzugreifen. Es fehlt aber z.B. eine auskömmliche kommunale Finanzausstattung zu der mehr Geld aus dem Aufkommen der Tourismussteuern wieder in die touristischen Orte zurückfließen muss,
- Haben wir Indikatoren für einen sozialverträglichen Tourismus?



1.4.1.6 Konzept für einen nachhaltigen und stadtverträglichen Berlin-Tourismus 2018+

Karl Hochholzner, Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe

Sabine Wendt und Nina Zantout, visitBerlin

Der Senat der Stadt Berlin hat visitBerlin den Auftrag für die Erarbeitung eines Konzeptes für einen stadtverträglichen Tourismus erarbeitet. Diese wurde schließlich von einer Beratungsfirma und einer Hochschule erarbeitet. Zahlreiche Fachgespräche, Datenanalysen und Literaturlauswertungen flossen darin ein. Die Ergebnisse wurden in der Folge auf der Politikebene beraten und abgestimmt. Zentrale Erkenntnisse sind u.a., dass die touristische Nutzung Berlins weiter zunimmt und man sich auf neue Herausforderungen einstellen muss. Die strategischen Ziele dabei bedeuten vor allem, den Berlin-Tourismus i.e.L. qualitativ weiterzuentwickeln und zukünftig die touristischen Potenziale aller 10 Bezirke zu heben, um die Tourismusströme besser zu verteilen und zu entzerren. Dazu wurde übergreifend ein Team aus der Senatsverwaltung und Tourismus aufgebaut. Die Maxime heißt, nachhaltigen Tourismus entwickeln entlang der strategische Leitlinien:

- o Governance – Tourismus als Querschnittsaufgabe anerkennen,
- o Qualitative Wertschöpfung – Qualitätstourismus neu definieren,
- o Partizipation – Stadtverträglichkeit gemeinsam gestalten,
- o Monitoring – Berlin-Tourismus besser verstehen,
- o Kiez-basierte Tourismussteuerung – räumliche Differenzierung ernst genommen.

Wichtige Erkenntnis, dass der Tourismus bisher als separater Wirtschafts- und nicht als Querschnittsfaktor mit verschiedensten Ebenen, Partnerschaften und Unternehmen gesehen wurde.

Folglich wird die Umsetzung des neuen Konzeptes nun auf verschiedenen Schultern getragen, wobei speziell visitBerlin zuständig ist für eine verbesserte Lenkung der Besucher/innen (dazu z.B. regelmäßiges Monitoring über Verteilung der Ströme), Akzeptanz, Partizipation und Sensibilisierung sowie Ausrichtung der Werbung auf einen stadtverträglichen Tourismus. Wichtig ist auch ein Monitoring über die Verteilung der verschiedenen Beherbergungsformen, v.a. der Ferienwohnungen in den Bezirken. Hierbei sollen auch Bevölkerungsumfragen genutzt werden.

Bereits gut nachgefragt werden nachhaltige Tagungen v.a. aus USA und besonders auch von CSR-orientierten Betrieben. Dieses Angebot wird ebenfalls ausgebaut, im kleinen Umfang wurde hier mit meet+change ein Modellprojekt

entwickelt, in dem soziale Einrichtungen (auch Schulen) ihre Räumlichkeiten dafür zu Verfügung stellen und vom Mietpreis profitieren können.

1.4.1.7 Tourismusdruck auf der Insel Rügen und dessen Auswirkung auf die Bevölkerung

Knut Schäfer, Tourismusverband Rügen e.V.

Die Insel Rügen hat mehr als 6 Mio. Übernachtungen im Jahr 2017 bei ca. 60.000 Einwohner/inne/n. Die Touristenzahlen verteilt sich aber ungleich: im Osten der Insel besteht im Sommer ein enormer touristischer Druck, hier beherbergen allein die Orte Mönchgut und Granitz 60% aller Feriengäste von Rügen. Im Westen der Insel sieht es anders aus: außer in den Sommermonaten ist hier in der übrigen Jahreszeit wenig los. Insgesamt kommen ca. 65% der Feriengäste in den Sommermonaten Mai bis September.

Die Tourismusintensität (Übernachtungen pro Einwohner) ist im Bundesvergleich sehr hoch (am höchsten in Breege, Baabe und Gören). Bei den Immobilienpreisen hält es sich noch einigermaßen im Rahmen. Mit durchschnittlich 3.025€/m², liegt Rügen allerdings an der Spitze von Mecklenburg-Vorpommern. Und in Strandlage Binz werden mittlerweile auch schon bis zu 15.000€/m² verlangt. Hauptgrund ist auch hier die Finanzkrise von 2008 mit dem seither sehr niedrigen Zinsniveau.

Wirtschaftlich gesehen dürfen von den 32 Inselgemeinden nur 12 als prädikatisierte Orte eine Kurtaxe erheben. Auch in Mecklenburg-Vorpommern ist Tourismus im Kommunalgesetz als freiwillige Aufgabe geregelt. Bei Pflichtaufgabe wären auch die anderen Gemeinden in der Lage direkte Einnahmen aus Tourismus erzielen zu können.

Hauptproblem der Insel ist die Infrastruktur (Verkehr, viele Baustellen). Lange Fahrtzeiten sind sowohl für Urlauber als auch Einheimische ärgerlich. Denn Zuwächse durch Ferienimmobilien und -wohnungen erfordern eine bessere Infrastruktur, wobei diese in der Nebensaison wiederum kaum genutzt wird.

Diese Saisonalität führt auch im Hotel- und Gastgewerbe immer wieder zu einem „Kampf“ um Arbeitskräfte etc.

Auch die Ver- und Entsorgung (Waren, Abfall und Wasser) stellt die viel besuchte Insel vor Probleme. Alles muss auf die Spitzenlasten im Sommer ausgerichtet sein. Dies führt im Winter z.B. zu einer schlechteren Wasserqualität führt (weniger frisch), Fahrzeuge der Straßenmeisterei stehen ungenutzt herum. Busse hingegen sind im Sommer kaum in ausreichender Menge verfügbar, im Winter besteht Überkapazität. Dies ist ein Problem für die Unternehmen.

Insgesamt scheint der „Leidensdruck“ der Einheimischen noch nicht zu hoch, doch mangelnde Kita-Plätze, geringes ÖPNV-Angebot, wenige Kulturangebote in der Nebensaison etc. sind Anzeichen sich verschlechternder Lebensqualität.

Als erste Maßnahmen für Einwohner/innen z.B. plant Mönchgut-Granitz die Einwohnerkarte zur ermäßigten Mit-Nutzung aller touristischen Einrichtungen, im Nationalparkzentrum Königsstuhl gibt es freien Eintritt. Der Tourismusverband hat eingerichtet, plant und führt durch Projekte für Einheimische und Gäste und möchte zukünftig die Interessen der Bevölkerung mehr berücksichtigen und die regionale Identität stärken.

Aussprache, Diskussion „Tourismusdruck“:

- Tourismus wichtig für Berlin: nach der Wende viele Industriearbeitsplätze weggebrochen,
- Einheimische in Berlin haben eher Problem mit „Partytouristen“. Insgesamt für die Entwicklung eines Qualitätstourismus ist die konsequentere Nutzung des Ordnungs- und Planungsrechts wichtig,
- Airbnb sollte von Berlin, wie z.B. von Paris, verklagt werden (Zweckentfremdung von Wohnraum, illegale Nutzung etc.). Allerdings hat Berlin ein neues Wohnungszweckentfremdungsgesetz, Nutzung als Ferienwohnung muss angemeldet und genehmigt sein,
- Entscheidungen der Stadt (v.a. zu Kultur) müssen zukünftig viel stärker unter Berücksichtigung und Einbeziehung des Tourismus fallen,
- Die Selbstorganisation von Akteuren und Betroffenen muss gefördert werden,
- Aber auch das Bewusstsein darüber, was die Gäste „mitbringen“,
- Auch auf Rügen besteht Trend, Ferienwohnungen aufzugeben, das sie bei durchschnittlich 39% Auslastung nicht leicht refinanzierbar, oder aus zwei Wohnungen wird eine gemacht, um den gestiegenen Ansprüchen der Kund/inn/en zu genügen.

1.4.2 Gerechte Teilhabe Sozialtourismus: Urlaub trotz Armut

1.4.2.1 Armut in Deutschland: Ursachen und Strukturen sowie Teilhabe am gesellschaftlichen Leben

Dr. Andreas Aust, Der Paritätische Gesamtverband - Paritätische Forschungsstelle

Die Frage, was unter Armut zu verstehen ist, kann nur im jeweiligen gesellschaftlichen Kontext beantwortet werden. Dabei ist in Deutschland 60% des durchschnittlichen Haushaltseinkommens die Schwelle für die Armutsdefinition, d.h. 1.086€ pro Einzelperson/pro Monat.

Die Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen sehen vor, bis 2030 die Armut zu halbieren, doch aktuell ist in Deutschland die Armutsquote sogar gestiegen. Besonders betroffen von der Armut sind Kinder. Wird statistisch jede sechste Person als arm bezeichnet, so ist es jedes fünfte Kind. Die größte Gruppe nach Erwerbsstatus sind arbeitslose Personen und verglichen nach Haushaltstypen sind es die Alleinerziehenden.

Das sog. „Armutsparadox“ tritt immer stärker hervor. Das heißt z.B., dass Arbeit nicht - mehr - vor Armut schützt, ein großer Teil der von Armut Betroffenen ist erwerbstätig, doch der Sozialstaat schafft keine Abhilfe, bzw. lässt die Entwicklung weiter laufen. Ursachen waren politische Reformen (z.B. Rentenkürzung, Hartz-IV-Reform), - und seit 2015 verstärkt um die Migration.

Trotz Wirtschaftswachstum ändert sich dies nicht. Seit 1998 haben die 10% der vermögendsten Haushalte ihren Vermögensanteil innerhalb von nur fünf Jahren von 44,7% auf 52% steigern können. Die „unteren“ 80% haben seitdem verloren und sind stärker verschuldet als zuvor.

Viele von Armut Betroffene können aus finanziellen Gründen nicht reisen. Statistisch hat jede 6. Person kein Geld für Urlaub und laut aktuellem Armutsbericht haben über 70% der Betroffenen angegeben, nicht jedes Jahr eine Reise von mindestens einer Woche Dauer finanzieren zu können.

Aktuell erhalten 7,5 Millionen Menschen (= 10% der Bevölkerung) Grundsicherungsleistungen. Doch laut Gesetz gelten Übernachtungen nicht als regelbedarfsgerecht, Urlaub gehört demnach nicht zum Existenzbedarf. Die Ausnahme bildet hier das Bildungs- und Teilhabepaket für Kinder und Jugendliche, worüber Schulausflüge und Klassenfahrten bezuschusst werden. Doch wird dies nur für durchschnittlich jedes dritte Kind genutzt.

Der Paritätische Gesamtverband setzt sich dafür ein, dass von Armut betroffene Menschen nicht aufgrund ihrer knappen Finanzressourcen aus dem gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen. Dies betrifft zahlreiche konkrete politische Vorschläge von Arbeitsmarkt über Steuer- und Sozialpolitik bis hin zum Ausbau sozialer Dienste und Infrastrukturen.

1.4.2.2 Möglichkeiten und Grenzen der Teilhabe am Reisen von einkommens-schwachen Familien mit Kindern

*Christina Borchert, Bundesarbeitsgemeinschaft Familien-
erholung (BAG FE)*

Angebote der BAG FE beziehen sich nicht nur auf einkommensschwache Familien und Personen, sondern auch auf Familien in besonderen, belasteten Lebenslagen. Derzeit stellen 9 der 16 Bundesländer dafür Zuschüsse zur Verfügung (auch NRW beteiligt sich aktuell wieder). Jedes Land hat aber eine eigene Förderrichtlinie.



Das Beispiel des Förderprogramms Niedersachsen zeigt, dass dort die Fördermittel bereits im März jedes Jahres ausgeschöpft sind. In Berlin und Bayern ist die Situation besser, aber auch dort noch viel Potenzial vorhanden. In Niedersachsen werden Ferien von mindestens 7 bis max. 14 Übernachtungen

bezuschusst. Generell können aber nur die speziellen Angebote der anerkannten Familienferienstätten genutzt werden.

Die spezielle Förderung des Bundes (3,8 Mio. €/Jahr), gemeinsam mit den Ländern, erfolgt zur Unterstützung der Familienferienstätten bei Bau, Renovierung und Sanierung. Bund, Land und der jeweilige Träger tragen jeweils ein Drittel der Kosten.

Zu den Zielen der Förderung von Erholung Familienferienstätten gehören auch Bevölkerungsgruppen oberhalb der Armutsgrenze. Aktuell beschäftigt sich die BAG FE mit der Entwicklung von bundesweiten Qualitätsstandards für die geförderte Familienerholung.

1.4.2.3 Angebotsgestaltung und Ertragsituation bei bezuschussten Ferien für Familien und Kinder in einer Familienferienstätte

Tim Ellmer, Haus Sonnenwinkel, Bad Essen

Dieses Referat musste leider ausfallen.

1.4.2.4 Anforderungen an eine gerechte Teilhabe an Urlaub und Reisen mit Beispiel Frankreich und die International Social Tourism Organisation (isto)

Dennis Peinze, Bundesforum Kinder- u. Jugendreisen e.V.

Das Bundesforum Kinder- und Jugendreisen möchte insoweit Gerechtigkeit herstellen, dass Ferien- und Freizeitangebote für alle zur Verfügung stehen. D.h., jedem Kind muss eine Reise ermöglicht werden. Dazu engagiert sich das Bundesforum auch in der internationalen Vernetzung.

Ein Ziel ist, Kinder und Jugendliche über Angebote zum Kinder- und Jugendreisen ausführlich zu informieren. Auch bei Erwachsenen, v.a. aus anderen Kulturen, muss Verständnis gefördert werden mit dem Ziel, evtl. Zurückhaltungen bei der Erlaubnis zum Reisen ihrer Kinder aufzugeben. Für Reiseanbieter (Veranstalter, Häuser) sorgt das Bundesforum für regelmäßige Schulungen und Fortbildungsangebote. Aktuell im Bereich der Inklusion sind diese noch nicht soweit wie viele Schulen mit ihren Klassen.

Daneben betreibt das Bundesforum Überzeugungsarbeit bei Politik und Verwaltung. Im Sozialgesetzbuch ist zwar die Förderung des Kinder- und Jugendreisens festgehalten, aber lediglich als freiwillige Aufgabe (warum steht es dann im Gesetz?).

Zentral zuständig für die Gewährung von Zuschüssen für derartige Kinder- und Jugendreisen sind aber immer die örtlichen Jugendämter und Jugendhilfeausschüsse, mit denen ihnen auf kommunaler Ebene zugewiesenen Etats. Ziel muss aber sein, dass alle Kinder an den zur Verfügung stehenden Maßnahmen teilhaben können.

Aktuell läuft das Projekt „Mäuse für Mobilität“, welches gezielt über die Fördermöglichkeiten und -modalitäten zur Jugendbegegnung und Reisen für Alle aufklären will.

Die isto (International Social Tourism Organisation) ist ein weltweiter Zusammenschluss von staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen und Institution für die Förderung des sozialen und nachhaltigen Tourismus. Aus Deutschland sind neben dem Bundesforum noch die Zertifizierungsinstitution TourCert sowie der Versicherer CareMed Mitglied. Öffentliche Institutionen / Ministerien aus Deutschland sind – im Gegensatz zu anderen Staaten - nicht beteiligt. Das Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanziert dem Bundesforum aber den jährlichen Mitgliedsbeitrag von 1.500€, ist also allenthalben indirekt dabei.

Aktuell hat die isto eine weltweit vertriebene Broschüre „Tourism in Action“ herausgegeben, in der das Bundesforum mit seinen Qualitätskriterien zu Häusern und Jugendreisen vertreten ist. Darüber hinaus sollen über das EU-Programm Erasmus+ mit dem Projekt „Backpacker Europe“ junge Leute zum Reisen und Kennenlernen anderer Länder und Kulturen animiert werden.

Aussprache, Diskussion Gerechte Teilhabe:

- Das Kinder- und Jugendreisemodell in Deutschland ist weltweit einzigartig,
- Problem Finanzen und Kontinuität: Jugendhilfe gerade auf örtlicher Ebene unterliegt oft als einer der ersten Posten Haushaltskürzungen, da ja „freiwillige“ Leistungen,
- Die komplizierte Antragstellung ist für Interessierte aber ein großes Problem. Dass beteiligte Verbände dies oft für die Interessierten übernehmen ist gut, aber keine wirkliche Lösung,
- Stärkeres Engagement im Sozialtourismus durch Bund und Länder könnte bsplw. helfen, einkommensschwache Rentnerinnen und Rentnern und ebensolche Familien mit noch nicht schulpflichtigen Kindern gezielte Angebote für Ferien in der Nebensaison zu fördern, was letztlich auch dem regionalen Tourismus hilft.

2 Empfehlungen an Tourismuswirtschaft, Politik und Verbände aus Natur- und Umweltschutz, Freizeit, Sport, Mobilität sowie Wissenschaft

Nachfolgend ist eine Übersicht über die wichtigsten Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen an Tourismuswirtschaft, Politik, Verbände und Wissenschaft gegeben.

2.1. Natur und Landschaft schützen: Nutzungskonflikte mit Sport und Freizeit verringern

- Vernetzung von regionalen Anbietern, Erstellung eines gemeinsamen Nachhaltigkeitskonzepts sowie Abstimmungen und Vereinbarung mit allen relevanten Akteursgruppen über nutzbare Freizeiträume und -wege, *(Tourismuswirtschaft, Politik, Verbände)*



- Eine hohe Nachfrage von Sport- und Freizeitaktiven erfordert eine Verbesserung des Flächenmanagements mit der Bereitstellung von entsprechenden Nutzungsräumen, jedoch ohne Einschränkung für den Naturschutz, *(Politik)*
- Spezifische und regionale Problemlagen bedürfen einer genauen (naturschutzfachlichen) Betrachtung und „maßgeschneiderter“ Lösungen, *(Tourismuswirtschaft, Politik, Verbände)*

- Lenkung von Sport- und Freizeitaktivitäten durch Schaffung attraktiver Angebote in definierten Räumen, verbunden mit etablierten Leitsystemen (Beschilderung Wandern, Rad, MTB). Auch landesweite Ausweisungen und Festlegungen mit (gesetzlich) verbindlichem Charakter sind eine Option, *(Tourismuswirtschaft, Politik, Verbände)*
- Lösungen durch auftretenden Nutzungsdruck durch Freizeitaktivitäten in Ballungsräumen sind besonders erforderlich, *(Politik)*
- Moderne Kommunikationskanäle nutzen zum Erreichen von Lösungsmodellen, *(Tourismuswirtschaft, Politik, Verbände)*
- Perspektivwechsel notwendig: Interessen und Motive der Freizeitaktiven (auch sozial-psychologische Rahmenbedingungen) stärker berücksichtigen, *(Tourismuswirtschaft, Politik, Verbände, Wissenschaft)*
- Offene Internetportale, wie z.B. Outdooractive, müssen sensibilisiert sein und eingetragene ungeeignete und unerlaubte Freizeitwege (auch auf Hinweise von außen) aus dem Netz nehmen, *(Tourismuswirtschaft, Politik, Verbände)*
- Kooperationen mit Gästeführer/innen stärken, denn sie sind wichtigste Vermittler und Ansprechpartner für naturverträgliches Verhalten, *(Tourismuswirtschaft, Verbände)*
- Riedberger Horn: die Diskussion über Verständnis und Wertigkeit von Natur / Naturschutz gegenüber ökonomischen Ansprüchen muss wieder stärker geführt und Tourismusplanungen entsprechend hinterfragt werden. *(Tourismuswirtschaft, Politik, Verbände)*

2.2. Nachhaltige Tourismusentwicklung in Destinationen umsetzen

- Regionale und überregionale Direktmarketingorganisationen (DMO) müssen primär die Initiative für eine nachhaltige touristische Entwicklung ergreifen und führen, *(Tourismuswirtschaft)*
- Alle relevanten, auch über den Tourismus hinausreichende, Leistungsträger sind an einer nachhaltigen Tourismusplanung zu beteiligen und müssen bei der Umsetzung mitwirken, *(Tourismuswirtschaft)*

- Nachhaltigkeit muss sich in allen regionalen touristischen Themenfeldern wiederfinden. Aber auch zu hemmenden oder störenden Faktoren, wie z.B. eine von industrieller Landwirtschaft geprägte Region, ist ein Umdenken und Wandel anzustreben mit Aufbau von Netzwerken und Kooperationen, (*Tourismuswirtschaft, Politik, Verbände*)
- Die Vergabe regionaler Projektfördermittel muss an den Nachweis der Nachhaltigkeit des Vorhabens gekoppelt sein. (*Politik*)

2.3. Nachhaltig wirtschaftende Betriebe entlasten

- Die Gemeinwohlorientierung nachhaltig wirtschaftender Betriebe (und auch Regionen) stärker hervorheben und würdigen, denn
 - o sie helfen Ressourcen einzusparen und Belastungen für Mensch und Umwelt zu reduzieren,
 - o die Vorbildlichkeit des Betriebs / der Institution wirkt auch nach innen, führt u.a. zu deutlich höherer Motivation, Zufriedenheit, mehr Selbständigkeit und Treue der Mitarbeiter/innen,
 - o Angebote haben eine hohe Qualität und ein faires Preis-/Leistungsverhältnis, (*Tourismuswirtschaft, Politik, Verbände*)
- Nachhaltiges Wirtschaften muss sich lohnen: besonders kleine Betriebe haben Probleme hinsichtlich finanzieller und personeller Kapazität, denn es fallen höhere Kosten bei der Betriebsführung gegenüber der konventionellen Wirtschaftsweise an,
 - o entsprechende Steuererleichterungen und Erleichterungen bei Kreditaufnahme und Bürgschaften (bevorzugt nach dem Nutzen für die Gemeinschaft / Gemeinwohl ausrichten) gewähren,
 - o Bezug von Ökostrom muss günstiger sein als konventionell erzeugter,
 - o eingesetzte Energie für Transporte muss teurer werden (z.B. Erhebung einer CO₂-Steuer, Wegfall von Steuerermäßigungen) für bessere Vermarktungschancen regionaler Produkte und Angebote, (*Politik*)
- Bürokratieaufwand verringern: gesetzliche Regelungen und Verordnungen behindern oft eine nachhaltige Betriebsführung (Vorgaben zu Baustoffen, Materialien, Einrichtungen etc.), ebenso immer neue Anforderungen und Hürden wie z.B. zur Erfüllung der Datenschutzgrundverordnung, bei der Haftung über die EU-Pauschalreiserrichtlinie etc. (*Politik*)

2.4. Sicherstellung einer nachhaltigen touristischen Mobilität

- Umweltfreundliche Mobilität und Klimaschutz sind zentrale Handlungsfelder. Die öffentliche Sicherstellung einer umweltfreundlichen An- und Abreise und von nachhaltigen Mobilitätsangeboten in Destinationen ist daher sehr wichtig, verbunden mit der Einrichtung eines regionalen touristischen Mobilitätsmanagements, (*Tourismuswirtschaft, Politik*)



- Bahnfahren muss billiger sein als Fliegen durch Senkung der erhobenen Mehrwertsteuer auf Bahnstrom und Fahrkarten. Fliegen entsprechend teurer z.B. durch Einführung einer europaweiten (am besten weltweiten) Kerosinsteuer sowie Mehrwertsteuer auf Ausland-Flugtickets, (*Politik*)
- Nur wenig Flugreisende nutzen bei der Buchung angebotene Möglichkeiten zur finanziellen CO₂-Kompensation. Daher auch bei Flugreisen eine Pflicht zur Angabe von Energieverbrauch (z.B. wie bei Elektrogeräten) und vergleichbarer Klimawirkung (CO₂-Fußabdruck) sehr hilfreich, (*Politik*)
- Ticketsteuer im Flugverkehr für CO₂-Kompensationsmaßnahmen verwenden. (*Politik*)

2.5. Für gute Arbeit im Tourismus sorgen

- Zahlung attraktiver Löhne an Beschäftigte und Auszubildende, *(Tourismuswirtschaft)*
- Eine breite Tarifbindung auf der Arbeitgeberseite zur Verhinderung von Lohndumping ist erforderlich, *(Tourismuswirtschaft)*
- Faire Regelung von Arbeits- und Freizeiten mit Berücksichtigung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf („Work-life“) sind umzusetzen, auch wenn Alternativen wie z.B. „Home Office“ in Hotellerie- und Gastgewerbe nur schwer realisierbar sind. *(Tourismuswirtschaft)*

2.6. Gutes Wohnen für Einheimische und Beschäftigte in Ferienorten ermöglichen

- Ein gerechter Ausgleich zwischen den Anforderungen des Tourismus und den Interessen der einheimischen Bevölkerung ist notwendig, *(Politik)*
- Tourismus als Querschnittsaufgabe anerkennen: bei kommunalen Entscheidungen immer mögliche positive wie negative Wirkungen auf und durch den Tourismus mit berücksichtigen, *(Politik)*
- Kommunen müssen ihre (planungsrechtlichen) Handlungs-möglichkeiten (Stichwort „Lebensraum-Management“) über Bebauungspläne, Erhaltungssatzungen, Baurecht etc. mit geeigneten Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnungsangebotes und „Steuerung“ des Tourismus besser nutzen, *(Politik)*
- Kommunale Finanzausstattung von Ferienorten stärken: mehr Gelder aus dem Aufkommen der Tourismussteuern zurück in die Orte, um Aufgaben und Probleme besser bewältigen zu können. Darüber sind auch höhere Kosten der kommunalen Infrastruktur auszugleichen. Denn sie muss ausgelegt sein auf Spitzenlasten in der Hauptsaison, in schwächer frequentierten Zeiten entstehen Extrakosten / Verluste durch Vorhalten bzw. Nichtnutzung, *(Politik)*

- Zweckentfremdung von Wohnraum offensiv angehen: gegenüber entsprechenden Internetportalen wie z.B. Airbnb Registrierung von lokalen Anbietern und der Einzug der geforderten Abgaben für die Kommune einfordern, notfalls per Klage,
(Politik)
- Verbesserung sozialpolitischer Maßnahmen zum Mieterschutz wie z.B. deutliche Senkung der Kappungsgrenze bei Mieterhöhungen, Verbesserung des Kündigungsschutzes zur Vermeidung von häufigen Zwischenmodernisierungen mit folgenden Mietsteigerungen, Erlass von landesweiten Gesetzen zum Wohnraumschutz bzw. gegen Zweckentfremdung.
(Politik)

2.7. Gerechte Teilhabe an Urlaub und Reisen auch für Personen und Familien mit geringem Einkommen

- Änderung des SGB XII zur Anerkennung von Urlaub und Freizeit als Teil der Existenzsicherung / Regelbedarfsermittlung bei der Grundsicherung,
(Politik)
- Alle Bundesländer müssen sich an der Finanzierung von geförderten Familienerholungen mit auskömmlichen Budgets beteiligen,
(Politik)
- Regelmäßige und stabile Zuschüsse für Kinder- und Jugendreisen ohne Abhängigkeit vom jeweils verfügbaren Jugendhilfe-Etat einer Kommune,
(Politik)
- Sicherstellen, dass alle berechtigten Kinder und Jugendliche vom Bildungs- und Teilhabepaket bei Klassenfahrten und Schulausflügen profitieren,
(Politik)
- Bürokratieabbau: Antragsformulare und –verfahren für finanzielle Zuschüsse einfacher gestalten,
(Politik)
- Verstärktes Engagement im Sozialtourismus, z.B. einkommensschwachen Personen (auch Rentnerinnen und Rentner) sowie ebensolche Familien mit noch nicht schulpflichtigen Kindern gezielte und günstige Angebote für Ferien in der Nebensaison bereitstellen, was letztlich auch dem regionalen Tourismus hilft.
(Tourismuskirtschaft, Politik)

2.8. Bildung und Ausbildung verbessern

- Deutliche Steigerung der Ausbildungsverhältnisse und Senkung der vergleichsweise hohen Abbrecherquote im Gastgewerbe,
(*Tourismuswirtschaft*)
- Ein fundiertes Angebot an Beratung, Service und Schulung für Kleinst- und Kleinunternehmen ist notwendig, welche auf eine nachhaltige Wirtschaftsweise umstellen wollen,
(*Tourismuswirtschaft, Politik*)
- Ausbildung ist ein wichtiger Faktor, noch wichtiger ist jedoch (Allgemein-) Bildung für das Verständnis und das eigenverantwortliche Handeln für die Ziele der Nachhaltigkeit.
(*Tourismuswirtschaft, Politik, Verbände, Wissenschaft*)

2.9. Forschungsaktivitäten verstärken

- Forschungen zur systematische Erfassung von Nutzungskonflikten mit Freizeitaktivitäten aufnehmen,
(*Politik, Wissenschaft*)
- Mehr Grundlagenforschung über die betriebswirtschaftliche Ebene hinaus zur ganzheitlichen Erfassung des Tourismus.
(*Politik, Wissenschaft*)

2.10. Tourismus-Zertifizierungen neu denken und mehr Transparenz herstellen

- Eine bessere Übersichtlichkeit hinsichtlich Qualität und Ausrichtung einzelner Umwelt- und Nachhaltigkeitszertifikate ist notwendig,
(*Tourismuswirtschaft, Politik, Verbände*)
- Zertifizierungen helfen in erster Linie den Betrieben und Regionen, ihre Wirtschaftsweise nachhaltig zu gestalten. Reisende hingegen nehmen Zertifizierungen zwar wahr, sind für diese aber weit weniger buchungsrelevant als allgemein erwartet.
(*Tourismuswirtschaft, Politik, Verbände, Wissenschaft*)

3 Der Verbände-Arbeitskreis Nachhaltiger Tourismus

Seit über 20 Jahren koordiniert und moderiert der Verband Ökologischer Tourismus in Europa (Ö.T.E.) e.V. kontinuierlich mit kurzen Unterbrechungen einen Arbeitskreis von bundesweit agierenden Verbänden aus Natur- und Umweltschutz, Freizeit, Sport, Tourismus und alternativer Mobilität, welche sich mit aktuellen Fragen und der Umsetzung des nachhaltigen Tourismus in Deutschland befassen ([Verbände-Arbeitskreis](#)).

Anfangs arbeitete er noch themenbezogen, wie z.B. zu Tourismus im Rahmen von Staatenvereinbarungen oder Tourismus und biologische Vielfalt. Seit dem Jahr 2015 wurde der Arbeitskreis endgültig nach dem übergreifenden Thema „Nachhaltiger Tourismus“ benannt. Setzte er sich anfangs noch allein aus Verbänden des Natur- und Umweltschutzes sowie Entwicklungszusammenarbeit zusammen, so haben sich in den letzten Jahren auch zunehmend Verbände aus der Tourismuswirtschaft, aus Freizeit und Sport sowie alternativer Mobilität an der Arbeit beteiligt.

Der Arbeitskreis als Plattform ist ein loses Bündnis ohne Geschäftsordnung und besondere Verbindlichkeiten: Alle Verbände, welche sich für das Thema interessieren und daran mitwirken wollen, sind willkommen. Dabei kommt es auch vor, dass Verbände ihr Engagement nur temporär gekoppelt an aktuelle Themen im Arbeitskreis knüpfen.

Der Arbeitskreis kommt zwei- bis dreimal im Jahr zusammen. Wichtig sind den Beteiligten die gegenseitige Information über aktuelle Initiativen und Aktivitäten der einzelnen Verbände sowie der gemeinsame fachliche Erfahrungsaustausch. Dazu werden jeweils zentrale Probleme erörtert, nach Lösungsmöglichkeiten gesucht und gemeinsam Positionspapiere erarbeitet.

Im Rahmen dieses Projekts hat sich der Arbeitskreis in vier Sitzungen u.a. mit folgenden Themen befasst:

- Wintersport und Klimawandel in den Mittelgebirgen,
- Umgang mit rechten und rechtsextremen Gedankengut und Personen in der Natur- und Umweltschutzarbeit der Verbände,
- Forderungen des Verbände-AK an die geplante nationale Tourismusstrategie der Bundesregierung,
- Entwicklung und Problemlage zur Freizeitbeschäftigung „Mountainbike“.

Der Verbände-Arbeitskreis Nachhaltiger Tourismus hat für die weitere Arbeit mit dem Thema „Mountainbike“ einen neuen Schwerpunkt gewählt. Es sollen sowohl die positiven wie negativen Auswirkungen betrachtet werden. Auch die Chancen und Gefahren der Fahrrad-Elektromobilität werden dabei ein Thema sein, ebenso wie ein Focus speziell auf die Situation in und am Rande von Ballungsräumen.

3.1 Ausgewählte Arbeitsergebnisse des Verbände-AK

Im Schwerpunkt wurde in den letzten Jahren an zentralen Themen zu Tourismus und biologische Vielfalt sowie nachhaltiger Tourismus und ländlicher Raum gearbeitet mit folgenden Ergebnissen und Veröffentlichungen:

- Leitbild des Verbände-Arbeitskreises „Tourismus und biologische Vielfalt“, 2013, [Leitbild](#)
- Gemeinsame Verbändestrategie zu Tourismus zur Unterstützung der “Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt“, 2013, [Strategie](#)
- Verbände-Broschüre Tourismus und Naturschutz: Gemeinsam für den Erhalt der biologischen Vielfalt - Potenziale, Rahmenbedingungen und Beispiele für eine Kooperation von Naturschutz und Tourismus, 2011, [Verbände-Broschüre](#)
- Praxisleitfaden Tourismus & biologische Vielfalt: Umsetzungsstrategien zur erfolgreichen Förderung von Naturtourismus und Entwicklung von Naturerlebnis im Tourismus (für Akteure aus Tourismus und Naturschutz), 2013, [Praxisleitfaden](#)
- Natur erleben und entdecken für Kinder und Jugendliche - Arbeitsmaterialien, Anregungen und Ideen zum Einsatz auf Reisen und Freizeiten, 2013, [Natur erleben](#)
- Empfehlungen zur Erweiterung der Kriterien von vier touristischen Labeln um Inhalte zur biologischen Vielfalt, 2013, [Kriterien](#)
- Schulungsmodul „Biologische Vielfalt und Tourismus“ (als Ergänzung für die Ausbildung von Reiseleitern und Gästeführern), 2014, [Schulungsmodul](#) und [Begleittext](#)
- Grundlagenpapier: Alternativen zum schneegebundenen Wintersport in Zeiten des Klimawandels in den deutschen Mittelgebirgslagen, 2017, [Wintersport](#)
- Grundlagenpapier: Tourismusförderpolitik und –finanzierung im ländlichen Raum (Grundlagen) – Beiträge (des Tourismus) zur

- Finanzierung des Erhalts von Natur- und Kulturlandschaft, 2017, [Tourismusfinanzierung](#)
- Eckpunkte zur Förderung des Nachhaltigen Tourismus im ländlichen Raum - Forderungen an eine nationale Tourismusstrategie, 2019, [Eckpunkte](#)



3.2 Fachworkshops, Dialogforen und Fachkonferenzen

Darüber hinaus ist der Verbände-Arbeitskreis die fachliche Ebene auf der die in regelmäßigen Abständen durchgeführten Fachworkshops und Fachkonferenzen zu Themen des nachhaltigen Tourismus inhaltlich geplant und vorbereitet werden. Diese veranstaltet der Ö.T.E. in Kooperation mit dem Verbände-Arbeitskreis, jeweils im Rahmen von Projektförderungen durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU).

Der Zugang zu den gehaltenen Vorträgen sowie den Ergebnisse der einzelnen Veranstaltungen ist über die gesetzten Links gegeben.

3.2.1 Fachworkshops und Dialogforen zu Tourismus und biologischer Vielfalt

- Natur und Landschaft als wichtigste Grundlage für Tourismus – Potenziale & Rahmenbedingungen, 2011, [Natur und Landschaft](#)
- Umsetzungsbeispiele zu Tourismus und Naturschutz: Entwicklungsmöglichkeiten und Impulse in Regionen, 2011, [Impulse-Regionen](#)
- Umsetzungsbeispiele zu Tourismus und Naturschutz: Angebotsentwicklung & Vermarktung von Naturerlebnis im Tourismus, 2011, [Vermarktung](#)
- Umsetzungsbeispiele zu Tourismus und Naturschutz: Qualifizierung – Ausbildung – Qualitätssicherung, 2012, [Qualifizierung](#)
- Umsetzungsbeispiele zu Tourismus und Naturschutz: Kommunikation – Kooperation – Netzwerke, 2012, [Kommunikation](#)
- Dialogforen zu Tourismus und biologischer Vielfalt, 2014 – 2015, [Dialogforen](#)
- Finanzierung von Tourismus im ländlichen Raum – Beiträge des Tourismus zum Erhalt von Natur- und Kulturlandschaft, 2015, [Finanzierung](#)
- Regionales Dialogforum im Naturpark Rhein-Taunus: „Beiträge des Tourismus zum Erhalt von Natur- und Kulturlandschaft“, 2016, [reg.Dialogforum](#)
- Anpassung an den Klimawandel: Alternativen zu schneegebundenen Aktivitäten im Wintertourismus – Nachhaltige Zukunftsperspektiven für die Wintertourismusdestinationen der deutschen Mittelgebirge, 2017, [FWS Wintersport](#)
- Nachhaltige (Tourismus-) Mobilität in ländlichen Räumen – Angebotsformen und Finanzierung, 2017, [Mobilität](#)

3.2.2 Fachkonferenzen zum nachhaltigen Tourismus

- Ansprüche und Nutzungsdruck durch tourismusbedingte Sport- und Freizeitaktivitäten in Natur und Landschaft – Greifen Regeln und Maßnahmen für eine naturverträgliche Lösung?, 2018, [Sport-Freizeit](#)
- Tourismus und nachhaltiges Wirtschaften – wie geht das zusammen?, 2019, [Nachhaltig Wirtschaften](#)
- Sozialverträglicher Tourismus – Herausforderungen und Lösungen, 2019, [Soziales](#)

Praxisleitfaden Tourismus & biologische Vielfalt

Umsetzungsstrategien zur erfolgreichen Förderung von Natur-
tourismus und Entwicklung von Naturerlebnis im Tourismus

